

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Führer. 1927-1944 1933**

81 (22.3.1933)

# Der Führer

## Das badische Kampfblatt für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

Herausgeber: Robert Wagner, M. d. L.

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

### Anzeigenpreise:

Die schneefallene Millimeterzelle im Anzeigenteil 15 Bfg. (Total-Tarif 10 Bfg.). Kleine Anzeigen und Familienanzeigen 1 mm Seite 6 Bfg. Im Zerteil: die hier gefaltene Millimeterzelle 25 Bfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif. Für d. Erscheinens d. Anzeigen an best. Tagen u. Blättern wird keine Gewähr übernommen. Anzeigenschluss: 12 Uhr mittags am Vortag des Erscheinens.

### Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H. Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133, Fernsprecher Nr. 7930, Postfach Nr. 2988. Karlsruhe: E. H. Scharf, Karlsruhe Nr. 796.

### Abteilung Buchvertrieb:

Postfach, Karlsruhe Nr. 2935. Geschäftsstunden von Montag u. Dienstag 8-10 Uhr. Erfüllungsort u. Gerichtsstand: Karlsruhe i. B. Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Markgrafstr. 46. Fernsprecher 1271. Redaktionssch. 12 Uhr am Vortag des Erscheinens. Ewrechlunden tägl. 11-13 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf, Berlin SW. 61, Wilhelmstr. 14. Fernruf: W a r s a u (P 6) 8063.

### Bezugspreise:

Monatlich RM. 2.10, aus. Postgebühren ob. Trägergeld für Generalabte RM. 1.50 aus. täglich Bestellnach. Bestellungen zum verbill. Preis können nur unter Vertriebsstellen entgegennehmen, Botbes. ausgesetzt. Der Führer erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung. Bei Nichterschienen infolge höherer Gewalt, Verbot durch Staatsgewalt, bei Eindrungen oder Streiks oder dergl., besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. jeden Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

### Beilagen:

„Der Arbeiter im Betriebe“, „Der junge Freiheitskämpfer“, „Die deutsche Mittelstand“, „Die deutsche Frau“, „Rundschau und Satire“, „Der unbeflegte Soldat“, „Der deutsche Bergarbeiter“, „Rasse und Volk“

### Sonderblätter:

„Merkur-Rundschau“, „Mäher- und Mäher-Echo“, „Das Schicksal“, „Ordnener Volksparole“, „Das Gauenerland“

# Deutscher Nationalfeiertag

## 300 000 Volksgenossen beim Potsdamer Staatsakt / Hunderttausend feiern auf dem Karlsruher Marktplatz mit

**Das deutsche Millionenvolk zum ersten Mal in seiner Geschichte einig**  
Berlin, 21. März. Die Feierlichkeiten in Potsdam hatten eine Menschenmenge angezogen, wie man sie seit Menschengedenken noch nie auf den Weiden sah. Seit dem frühen Morgen waren alle Straßen voller Fahrzeuge, die Massenmassen in die Stadt des Großen Königs, in die alte Soldatenstadt Potsdam schleppten. Mit 300 000 Bürgern die Zuschauer, die an dem heutigen geschichtlichen Tag nach Potsdam geströmt waren, nicht zu hoch geschätzt sein. Auch aus dem Ausland, besonders aus Deutsch-Oesterreich waren viele herbeigekommen, um Zeuge zu sein des Staatsaktes, der den Sieg der deutschen Erneuerung über die Vernichter der Nation symbolisieren sollte.  
Heberall wo der Reichkanzler Adolf Hitler und Reichspräsident v. Hindenburg sich nach ihrem Eintreffen zeigten, wurden ihnen Ovationen zuteil, die nicht enden wollten.  
(Über den Verlauf des Staatsaktes und die Feierlichkeiten in Potsdam berichten wir auf Seite 3 und 4 unserer heutigen Ausgabe bis ins Einzelne.)

Karlsruhe, 21. März. Der Anruf der Kreisleitung Karlsruhe der NSDAP, an die Einwohnerschaft, sich abends auf dem Marktplatz zusammenzufinden, war in einem noch nie gesehenen Maße Folge geleistet worden. Wer wie wir, Gelegenheit hatte, vom Dach des Polizeipräsidiums auf den Marktplatz hinabzublicken, der sah dort unten ein Menschenmeer, das den Platz so dicht bedeckte, daß buchstäblich kein Apfel hätte mehr zur Erde fallen können. Auch in den angrenzenden Seitenstraßen stauteten sich noch riesige Märg, die keinen Platz mehr gefunden hatten. Man wird nicht zu hoch greifen, wenn man die Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung auf mindestens hunderttausend schätzt. Gewaltiger Beifall folgte der Rede des badischen Kultusministers Dr. Wacker. Ordentlich scholl das Heil auf Reichkanzler und Reichspräsidenten aus der Tiefe heraus. Deutschlandlied und Horst-Wessellied beendeten die Kundgebung.  
(Einen ausführlichen Bericht über den ersten deutschen Nationalfeiertag in Karlsruhe bringen wir auf Seite 6 dieser Ausgabe.)

schlecht, wider das eigene bessere Gewissen und gegen die heiligste innere Überzeugung die Behauptung unserer Kriegsschuld hinzunehmen.  
Diesem Zusammenbruch aber folgte der Zerfall auf allen Gebieten. Machtpolitisch, moralisch, kulturell und wirtschaftlich sank unser Volk tiefer und tiefer.  
Das Schlimmste war die bewusste Zerstörung des Glaubens an die eigene Kraft, die Entwürdigung unserer Traditionen und damit die Vernichtung der Grund-

lagen eines festen Vertrauens! Krisen ohne Ende haben unser Volk seitdem zerrüttet.  
Aber auch die übrige Welt ist durch das politische und wirtschaftliche Heransbrechen eines wesentlichen Teiles ihrer Staatengemeinschaft nicht glücklicher und nicht reicher geworden. Aus dem Überwuch der Theorie von ewigen Siegen und Besiegten kam der Wahnsinn der Reparationen und in der Folge die Katastrophe unserer Weltwirtschaft.  
Während so das deutsche Volk und Deutsche Reich in inneren politischen Zwiespalt und Sauer verankert, die Wirtschaft dem Glend entgegentrieb, begann die

### neue Sammlung der deutschen Menschen

die im gläubigen Vertrauen auf das eigene Volk dieses zu einer neuen Gemeinschaft formen wollen.  
Diesem jungen Deutschland haben Sie, Herr Generalfeldmarschall, am 30. Januar 1933 in großherzigem Entschluß die Führung des Reiches anvertraut.  
In der Überzeugung, daß aber auch das Volk selbst seine Zustimmung zur neuen Ordnung des deutschen Lebens erteilen muß, richteten wir Männer dieser nationalen Regierung einen letzten Appell an die deutsche Nation.  
Am 5. März hat sich das Volk entschieden und in seiner Mehrheit zu uns bekannt. In einer einzigartigen Erhebung hat es in wenigen Wochen die nationale Ehre wieder hergestellt und dank Ihrem Versehen, Herr Reichspräsident, die Vermählung vollzogen zwischen den Symbolen der alten Größe und der jungen Kraft.

Kultur in demütiger Ehrfurcht pflegen, als unverfügbare Quellen einer wirklichen, inneren Stärke und einer möglichen Erneuerung in trüben Zeiten.  
Wir wollen das Vertrauen in die gesunden, weil natürlichen und richtigen Grundzüge der Lebensführung verbinden mit einer Stetigkeit der politischen Entwicklung im Innern und Außen.  
Wir wollen an die Stelle des ewigen Schwankens die Festigkeit einer Regierung setzen, die unserem Volke damit wieder eine unerschütterliche Anitortität geben soll.  
Wir wollen alle die Erfahrungen berücksichtigen, sowohl im Einzel- und im Gemeinschaftsleben, wie aber auch in unserer Wirtschaft, die sich in Jahrtausenden als nützlich für die Wohlfahrt der Menschen erwiesen haben.

Indem nun aber die nationale Regierung in dieser feierlichen Stunde zum ersten Male vor den neuen Reichstag tritt, bekundet sie zugleich ihren unerschütterlichen Willen, das Reformwerk der Reorganisation des deutschen Volkes und des Reiches in Angriff zu nehmen und entschlossen durchzuführen.  
Im Bewußtsein, im Sinne des Willens der Nation zu handeln, erwartet die nationale Regierung von den Parteien der Volksvertretung, daß sie nach fünfzehnjähriger deutscher Not sich emporheben mögen über die Beengtheit eines doktrinarischen, parteimäßigen Denkens, um sich dem eisernen Zwang unterzuordnen, den die Not und ihren drohenden Folgen uns auferlegen.  
Denn die Arbeit, die das Schicksal von uns fordert, muß sich turmhoch erheben über den Rahmen und das Wesen kleiner tagespolitischer Anshilfen.  
Wir wollen wieder herstellen die Einheit des Geistes und des Willens der deutschen Nation.  
Wir wollen wahren die ewigen Fundamente unseres Lebens: Unser Volkstum und die ihm gegebenen Kräfte und Werte.  
Wir wollen die Organisationen und die Führung unseres Staates wieder jenen Grundsätzen unterwerfen, die zu allen Zeiten die Vorbedingung der Größe der Völker und Reiche waren.  
Wir wollen die großen Traditionen unseres Volkes, seiner Geschichte und seiner

Wir wollen wieder herstellen das Primat der Politik, die bernen ist, den Lebenskampf der Nation zu organisieren und zu leiten.  
Wir wollen aber auch alle wirklich lebendigen Kräfte des Volkes als die tragenden Faktoren der deutschen Zukunft erfassen, wollen uns redlich bemühen, diejenigen zusammenzuführen, die eines guten Willens sind und diejenigen unschädlich zu machen, die dem Volke zu schaden versuchen.  
Aufbauen wollen wir eine wahre Gemeinschaft aus den deutschen Stämmen, aus den Ständen, den Berufen und der bisherigen Klassen. Sie soll zu jenen gerechten Ausgleich der Lebensinteressen befähigt sein, den des gesamten Volkes Zukunft erfordert. Aus Bauern, Bürgern und Arbeitern muß wieder werden ein deutsches Volk.  
Es soll dann für ewige Zeiten in feiner treuer Bewahrung nehmen unseren Glauben und unsere Kultur, unsere Ehre und unsere Freiheit.  
Der Welt gegenüber aber wollen wir, die Opfer des Krieges von einst ermessend, aufrichtige Freunde sein eines Friedens, der endlich die Wunden heilen soll, unter denen alle leiden.  
Die Regierung der nationalen Erhebung ist entschlossen, ihre vor dem deutschen Volke übernommene Aufgabe zu erfüllen.  
Sie tritt daher heute hin vor den Deutschen Reichstag mit dem heißen Wunsch, sich ihm

deutschen Menschen dann immer nur der Weg nach innen offen. Als Volk der Sänger, Dichter und Denker trüme es dann von einer Welt, in der die anderen leben. Und erst, wenn die Not und das Glend es unumstößlich schlugen, erwuchs vielleicht aus der Kunst die Sehnsucht nach einer neuen Erhebung, nach einem neuen Reich und damit nach neuem Leben.  
Als Bismarck dem kulturellen Streben der deutschen Nation die staatspolitische Einigung folgen ließ, schien damit für immer eine lange Zeit des Habens und des Krieges der deutschen Stämme untereinander beendet zu sein.  
Getrennt der Kaiserproklamation nahm unser Volk teil an der Mehrung der Güter des Friedens, der Kultur und der menschlichen Gestaltung. Es hat das Gefühl seiner Kraft nie gelöst von der tief empfundenen Verantwortung für das Gemeinschaftsleben der europäischen Nationen.  
In diese Zeit der staats- und machtpolitischen Einigung der deutschen Stämme fiel der Beginn jener weltanschaulichen Auflösung der deutschen Volksgemeinschaft, unter der wir heute noch immer leiden.  
Und dieser innere Zerfall der Nation wurde wieder einmal, wie so oft, zum Verbündeten der Umwelt. Die Revolution des November 1918 beendete einen Kampf, in den die deutsche Nation in der heiligsten Überzeugung nur ihre Freiheit und damit ihr Lebensrecht zu schützen, gezogen war.  
Denn weder der Kaiser, noch die Regierung, noch das Volk haben diesen Krieg gewollt. Nur der Zerfall der Nation, der allgemeine Zusammenbruch zwangen ein schwaches Ge-

## Die Rede des Führers in der Garnisonkirche

Herr Reichspräsident!  
Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!  
Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserm Volk.  
Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt.  
Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Willen suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!  
Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Glend sieht sie nicht.  
Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall.  
Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst verfallen, uneinig im Geist, zerplittert in seinem Willen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verzichtet den Boden auf der Erde.  
Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr verzichte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem

Abgeordnete, Männer und Frauen des Deutschen Reichstages!  
Schwere Sorgen lasten seit Jahren auf unserm Volk.  
Nach einer Zeit stolzer Erhebung, reichen Blühens und Gedeihens auf allen Gebieten unseres Lebens sind — wie so oft in der Vergangenheit — wieder einmal Not und Armut bei uns eingekehrt.  
Trotz Fleiß und Arbeitswillen, trotz Tatkraft, einem reichen Wissen und bestem Willen suchen Millionen Deutsche heute vergebens das tägliche Brot. Die Wirtschaft verödet, die Finanzen sind zerrüttet, Millionen ohne Arbeit!  
Die Welt kennt nur das äußere Scheinbild unserer Städte, den Jammer und das Glend sieht sie nicht.  
Seit zwei Jahrtausenden wird unser Volk von diesem wechselvollen Geschick begleitet. Immer wieder folgt dem Emporstieg der Verfall.  
Die Ursachen waren immer die gleichen. Der Deutsche, in sich selbst verfallen, uneinig im Geist, zerplittert in seinem Willen und damit ohnmächtig in der Tat, wird kraftlos in der Behauptung des eigenen Lebens. Er träumt vom Recht in den Sternen und verzichtet den Boden auf der Erde.  
Je mehr aber Volk und Reich zerbrechen und damit der Schutz und Schirm des nationalen Lebens schwächer wird, um so mehr verzichte man zu allen Zeiten, die Not zur Tugend zu erheben. Die Theorie der individuellen Werte unserer Stämme unterdrückt die Erkenntnis von der Notwendigkeit eines gemeinsamen Willens. Am Ende blieb dem

# Der erste nationalsozialistische Reichstag ist eröffnet

Stütze zu finden für die Durchführung ihrer Mission. Mögen Sie, meine Männer und Frauen, als gewählte Vertreter des Volkes den Sinn der Zeit erkennen, um mitzuhelfen am großen Werk der nationalen Wiedererhebung.

In unserer Mitte befindet sich heute ein greißes Haupt.

Wir erheben uns vor Ihnen, Herr Generalfeldmarschall.

Dreimal kämpfen Sie auf dem Felde der Ehre für das Dasein und die Zukunft unseres Volkes.

Als Leutnant in den Armeen des Königs für die deutsche Einheit, in den Heeren des alten deutschen Kaisers für des Reiches glanzvolle Aufrichtung, im größten Kriege aller Zeiten aber als unser Generalfeldmarschall für den Bestand des Reiches und für die Freiheit unseres Volkes.

Sie erleben einst des Reiches Werden, sehen vor sich noch des großen Kanzlers Werk, den wunderbaren Aufstieg unseres Volkes und haben uns endlich geführt in der großen Zeit, die das Schicksal uns selbst miterleben und mitdurchkämpfen ließ.

Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung

Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes.

Dieses, Ihr wunderbares Leben, ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen heute des deutschen Volkes Jugend und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen gezeigten Namen uns spüren, als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen, zu Füßen der Bahre seines größten Königs.

## Der Präsident des Zentrumsbauernvereins

### Haftbefehl gegen ein schwarzes Schaf

Korruption um Reichsminister a. D. Hermes Berlin, 21. März.

Auf Antrag des Generalstaatsanwalts beim Landgericht I ist gegen den früheren Reichsernährungsminister Dr. Andreas Hermes die Voruntersuchung wegen des Verdachts der Untreue eröffnet worden. Dr. Hermes wird beschuldigt, als Präsident der Vereinigung der deutschen Bauernvereine erhebliche Gelder, die ihm zur Stützung von landwirtschaftlichen Genossenschaften und Bauernvereinen anvertraut waren, zweckwidrig verwendet zu haben.

Dr. Hermes wurde am Montag vom Staatsanwalt vernommen. Er bestritt, sich strafrechtlich vergangen zu haben, und erklärte, daß er berechtigt gewesen wäre, über die Gelder so zu verfügen, wie es geltehen sei.

Der Untersuchungsrichter hat gegen Hermes Haftbefehl wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht erlassen. Hermes ist am Dienstag dem Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert worden.

Dieser Fall erinnert an den Millionen-Schwindel beim Badischen Bauernverein. Wir sind gespannt, ob die Fäden nicht hierhergehen. Tausende badischer Bauern wurden um Hab und Gut gebracht und es ist nicht mehr als recht und billig, wenn nun auch die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden.

## Die ersten Krankenkassenkommissare

Berlin, 21. März. Der Reichsarbeitsminister hat am Montag die ersten Krankenkassenkommissare zur Aufsichtsführung über Krankenkassen bestellt. Die Befstellung betrifft die Allgemeinen Ortskrankenkassen Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M. sowie den Verband der Krankenkassen im Bezirk des Dberversicherungsamtes Berlin.

Mit der Bestellung weiterer Kommissare ist demnächst zu rechnen.

## Der Kanzler empfängt die Zentrumsveteren

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung) Berlin, 21. März. Reichskanzler Adolf Hitler empfing am Montag nach seiner Rückkehr aus München die Herren Kaas und Stegerwald als Vertreter der Zentrumspartei zu einer Besprechung über die politische Lage.

Die Besprechung trug vertraulichen Charakter.

Wenn trotzdem eine gewisse Presse in der Lage zu sein glaubt, Einzelheiten der Besprechung zu melden, so können wir feststellen, daß diese „Einzelheiten“ frei erfunden sind. Es ist selbstverständlich, daß die Regierung der deutschen Revolution unter Adolf Hitler sich von einer Partei, die für die letzten 14 Jahre mitverantwortlich ist, nicht einen Finger breit von dem Weg abdrängen läßt, den diese Regierung im Interesse des deutschen Volkes und der deutschen Zukunft gehen muß.

Berlin, 21. März. Nach dem Abschluß des feierlichen Staatsaktes in Potsdam sperrten Polizei und Hilfspolizei den bisherigen Platz der Republik, der jetzt wieder seinen alten Namen „Königsplatz“ erhalten hat, in weitem Umkreise ab. Die schaulustige Menge, die der Rückfahrt der aus Potsdam kommenden Abgeordneten beizohnen wollte, wuchs bald auf mehrere Tausend Menschen an.

Gegen 13.45 Uhr trafen die gelben Postomnibusse mit den Abgeordneten vor der Krolloper ein. Die Eingänge werden von Kriminalpolizei scharf bewacht. Das Publikum und die Pressevertreter müßten sich einer Waffenkontrolle unterziehen. In den Wandelgängen herrscht bereits lebhaftes Treiben. Die Sozialdemokraten, die an dem Potsdamer Staatsakt nicht teilgenommen, waren schon vor dem Eintreffen der übrigen Abgeordneten ziemlich vollständig erschienen. Die Abgeordneten unterziehen interessiert das neue Heim des Reichstages einer ersten Besichtigung. Wie die glänzend gelungene Umgestaltung der Theateräume — insbesondere des Volkshausaales — es nicht anders erwarten ließ, hörte man überall nur anerkennende Urteile.

## Hakenkreuz am Präsidentenstuhl

Schon kurz vor 5 Uhr haben sich zahlreiche Abgeordnete im Sitzungssaal versammelt. Die Nationalsozialisten sind fast ausnahmslos in Uniform erschienen. Für den Reichskanzler Hitler und die Reichsminister sind meist Plätze in den vorderen Reihen vorgezogen.

Die Vertreter der deutschen Länder sind zahlreich anwesend. Die Tribünen sind bereits überfüllt. In der Diplomatengasse wohnen die Botschafter und Gesandten und auch der Kronprinz der Eröffnungssitzung bei. Die Plätze der Nationalsozialisten nehmen mehr als die Hälfte des Saales ein, da wegen des Fehlens der Kommunisten die Sozialdemokraten auf der äußersten Linken sitzen. Der Schmuck des Sitzungssaales ist ganz einfach gehalten. Hinter dem Präsidentenstuhl ist anstelle des Reichsadlers ein großes schwarzes Hakenkreuz im weißen Kreis auf rotem Grunde angebracht, rechts und links von schwarz-weiß-roten Fahnen umrahmt. Unter den Stühlen an der Regierungsestrade werden fünf bewundert, die als die einzigen „Leberlebensden“ aus dem Reichstagsbrand gerettet worden sind. Sehr Minuten nach 5 Uhr ertönen die Glocken zum Zeichen des Beginns der Sitzung. Die Reichsminister werden von ihren näheren Freunden lebhaft begrüßt. Sie nehmen zunächst ihre Abgeordnetenplätze ein.

## Begrüßungsrede Görings

Reichstagspräsident Göring nimmt dann das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er ausführt:

„Durch ein schandwürdiges Verbrechen sind wir gezwungen worden, aus dem Hause, das einst dem deutschen Volk erbaut war, auszugleichen. Sie alle wissen, welche Beweggründe eine staatsfeindliche Partei zu diesem Attentat veranlaßt haben, daß dieses Attentat nur eine Folgeerscheinung jener Jahrzehnte währenden Hege gegen Reich, Volk und Staat gewesen ist. Dieses Attentat sollte ein Signal sein, um in Deutschland Anarchie und Chaos einzutreten zu lassen, in einem Augenblick, da die ersten Anläufe zu einer neuen Ordnung, zu einem Wiederaufbau des Reiches da waren. In wenigen Wochen hat die heilige Flamme der nationalen Revolution das deutsche Volk ergriffen. Eine überwältigende Mehrheit hat sich hinter den Beschluß des Reichspräsidenten und hinter die Männer der nationalen Erhebung gestellt, eine Mehrheit, wie sie bisher die deutsche Parlamentsgeschichte noch nicht gekannt hat. Eine neue Volksvertretung ist entstanden. Zum ersten Male ohne parlamentarischen Kuhhandel, ohne Parteiinteressen, ohne das, was bisher die deutsche Volksvertretung in den Augen des eigenen Volkes herabgeleitet hat. Es ist vielleicht ein einzigartiges Vorzeichen, daß am 21. März der Reichstag eröffnet wird. Es ist nicht allen bekannt, daß schon einmal am 21. März ein deutscher Reichstag eröffnet wurde, der erste deutsche Reichstag 1871 durch den Fürsten Bismarck, der an diesem Tage zum ersten Male die deutschen Stämme im deutschen Reichstag vereinigt sah. Damals wurde dem deutschen Volk der Rahmen gegeben, die Kammer, die alle Stämme zusammenfassen sollte. Langsam aber wurde das Volk zerspalten und zerklüftet. An uns muß es liegen, zu diesem heiligen Rahmen auch die Geschlossenheit und Einheit des Inhalts zu setzen. Es nützt nicht allein, daß

## Wahl des Präsidiums

Dann betritt der Präsident des letzten Reichstages, Pa. Göring, in der braunen Uniform den Saal. Er nimmt sofort den Präsidentenplatz ein. In dem großen, mit Menschen überfüllten Saal, tritt sofort völlige Ruhe ein. Reichskanzler Adolf Hitler erscheint mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick und dem Reichsminister Goebbels, alle drei in Uniform. Die Nationalsozialisten erheben sich von ihren Plätzen und strecken die Arme zum Hitlergruß. Auch der Reichskanzler nimmt zunächst Platz unter den Abgeordneten.

Präsident Göring macht Mitteilung von dem Beschluß des Fraktionsführers, daß der geschäftsführende Präsident statt, wie bisher üblich, der Alterspräsident, die Sitzung zu eröffnen habe. Er beruft sich als vorläufiger Schriftführer die Abgg. Dr. Deder-Potsdam (NS.), Kawerrenz (Dnall.) und Vinder-Reiche (NS.). Weiter teilt der Präsident mit, daß die Fraktionsvorsitzsitzung beschlossen habe, von dem namentlichen Aufruf der Abgeordneten abzugehen, da die Einzeichnungslisten die Beschlußfähigkeit des Hauses ergeben.

Abg. Vogel (Soz.) beantragt die Haftentlassung seiner in Haft befindlichen Fraktionskollegen.

Der Antrag wird entsprechend einem Vorschlag des Abg. Frick (NS.) durch einstimmigen Beschluß dem Geschäftsordnungs-ausschuß überwiesen.

Hierauf wird die Wahl des Präsidiums vorgenommen.

Auf Antrag Dr. Fricks (NS.) erfolgt die Wiederwahl Görings zum Präsidenten durch Zuzuf.

Die Wahl Görings durch Zuzuf wird mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen. Präsident Göring nimmt die Wahl an. Die nationalsozialistische Fraktion erhebt sich und grüßt den wiedergewählten Präsidenten mit einem dreifachen Heil.

Zum ersten Vizepräsidenten wird auf Vorschlag des Abg. Göring (Zentrum) der bisherige erste Vizepräsident Essler (Z.) einstimmig durch Zuzuf wiedergewählt.

Gleichfalls durch Zuzuf wird mit allen bis auf die Stimmen der Sozialdemokraten zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Graef-Thüringen (Dnall.), zum dritten Vizepräsidenten Abg. Zörner (NS.) gewählt.

Die gewählten Vizepräsidenten nehmen gleichfalls die Wahl an.

Damit ist das Präsidium festgesetzt und gewählt.

Zu Schriftführern werden acht Nationalsozialisten, zwei Zentrumsabgeordnete, zwei Deutschnationale und ein Mitglied der Bayerischen Volkspartei gewählt. Die Sozialdemokraten enthalten sich dabei der Stimme, ohne aber Widerspruch zu erheben.

machte, vier Jahre einer Welt von Feinden standzuhalten.

Wir sind deshalb heute in Demut, Dankbarkeit und Ergriffenheit nach Potsdam gegangen.

Die nationale Revolution ist noch nicht beendet.

Sie schreitet weiter fort, um zu vollenden, was vollendet werden muß zum Segen unseres Volkes.

Wir sehen heute im Deutschen Reichstag neue Embleme. Jede Zeit, jedes Volk wählt sich die Embleme, unter denen es kämpfen, arbeiten und aufbauen will. Ich stehe nicht an zu erklären, daß wir einem glücklichen Schicksal danken, daß in einem Augenblick, da über Deutschland nicht mehr Ehre und Freiheit regierten, sondern Schmach und Schande, daß es damals die ruhmvolle schwarzweißrote Fahne eingeküßt hat, um ein eigenes Emblem zu schaffen. Nicht wir haben das vergangene Emblem Schwarz-Rot-Gelb beschmutzt, nicht wir haben diese Fahne gerührt, sondern diejenigen selbst, die sie geschaffen haben. (Zweimal Beifall bei den Regierungsparteien.)

Hätte man 1918 uns die schwarzrotgoldene Fahne gebracht als Zeichen des Widerstandes, des absoluten Festhaltens an deutscher Größe und Ehre, wir hätten dieses Zeichen dankbar geüßt und getragen.

Man hat uns dieses Zeichen aber aufgezwingen als Zeichen der Unterwerfung und Unterdrückung, der Schande und Ehrlosigkeit. Wir haben es darum in dem Augenblick abgelegt müssen, als ein neues Deutschland antrat. In diesem haben wir die alte, ruhmvolle Fahne, unter der 2 Millionen Deutsche ihr Leben für Deutschlands Größe gegeben haben, vereint mit jenem Siegeszeichen, das uns stets Kraft, Glaube und Hoffnung gab. In das Rot und das leuchtende Weiß haben wir das uralte Zeichen unserer Vorfahren, das ewig neue Sonnenzeichen als Zeichen des Aufstieges der Freiheit und Ehre gestellt. Ich bin glücklich, als Präsident diesen Reichstag eröffnen zu dürfen, unter diesen siegreichen Zeichen, die jetzt über Deutschland wehen sollen (erneuter Beifall).

Noch zittert in uns das Nax, was wir heute in Potsdam erleben. Niemals konnte man ergriffener sein als heute, wo wir die Worte hören, die aus Schmach und Not heraus wider zur Größe und zur Ehre führen sollen. Es war wohl das Ergrühtendste, als der greise Feldmarschall in die G r u f f jener Könige eintrat, die einst Preußen zur Weltmacht gestalteten und durch ihr Vorbild die Grundlage zu dem heutigen Deutschland legten. Wir danken aber auch aus innerstem Ansehen unserem Volkskanzler, daß er an dieser Stelle Worte gefunden hat, wie sie sonst vielleicht kein Deutscher zu finden vermag, Worte, die uns überhaupt erst klar machten, in welcher gewaltiger Zeit wir leben und welche gewaltigen Aufgaben wir vor uns haben.

Ich danke Ihnen, daß Sie heute das Wort zu uns gesprochen haben:

Deutschland wird seine Ehre zurückgeben. Der Reichstag wird sich in seiner Mehrheit bemühen, die Bürde Ihres schweren Amtes mit tragen zu helfen. Freiheit und Ehre sollen von dieser Stunde ab das Fundament des kommenden Deutschland sein.

Wir sind damit am Ende der ersten Sitzung. Ich schlage vor, die nächste Sitzung am Donnerstag, den 23. März, nachm. 2 Uhr, abzuhalten mit folgender Tagesordnung: 1. Aenderung der Geschäftsordnung; 2. Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung; 3. Ermächtigungsgesetz.

Die Festsetzung dieser Tagesordnung wird einstimmig beschlossen.

Gegen 7/6 Uhr schließt Präsident Göring die Sitzung.

Die Nationalsozialisten erheben sich und begrüßen den Präsidenten mit stürmischen Heilrufen. Reichskanzler Adolf Hitler geht auf General Kimmann zu und begrüßt ihn in herzlicher Weise.

Allmählich leert sich dann der Saal.)

## Voraussichtlich nur zwei Tage Reichstag

\* Berlin, 21. März. Wie wir hören, wird die erste Tagung des Reichstages voraussichtlich aus nur zwei Sitzungen bestehen. Wie schon in Aussicht genommen, wird der Mittwoch wegen der Eröffnung des Preussischen Landtages sitzungsfrei bleiben. Auf der Tagesordnung der Donnerstagsitzung des Reichstages wird die Entgegennahme der Erklärung der Reichsregierung stehen und der Gesetzentwurf der Regierungsparteien zur Behebung der Not von Volk und Reich. Nur wenn gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung dieses Gesetzentwurfes Einspruch erhoben werden sollte, findet am Freitag noch eine Sitzung statt.

# In der Stadt des großen Königs

Potsdam, 21. März. Der Tag des weihelichen Staatsaktes in der Potsdamer Garnisonkirche ist gekommen. Einem neuen Deutschen Reichstag wird eine einzigartige Eröffnungsfeier zuteil. Dieser Tag wird in der Geschichte eingehen als das äußere Sinnbild der Selbstbestimmung der Nation, die ihre Erinnerung an eine stolze Vergangenheit wieder gefunden hat und erfüllt ist von den neuen Ideen machtvoll aufstrebender junger Kräfte, um im gläubigen Vertrauen auf Gott ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen.

Eine ganze Nation, ja die Welt, lenkt heute ihre Gedanken nach der altehrwürdigen Garnison- und Residenzstadt, die wie keine zweite in Deutschland so stolze Zengen ruhmreicher vaterländischer Vergangenheit in ihren Mauern birgt und Erinnerungen weckt an die Ereignisse der großen preussisch-deutschen Geschichte. So soll und wird dieser 21. März in der Geschichte fortleben als sinnvoller Markstein des deutschen Freiheitswillens. Frühlingssanfang! Ein Sinnbild voll tiefer Bedeutung.

## Der Auftakt des Nationalfeiertages

Die Potsdamer Bevölkerung hat alles aufgeboten, um den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Ueberflüssig, zu betonen, daß gerade Potsdam die Bedeutung eines Feiertages wie des heutigen, zu schätzen weiß. Alt und Jung, Hoch und Niedrig haben sich bemüht, der Stadt ein festliches Bild zu geben. Reicher Flaggen Schmuck über der ganzen Stadt. Überall wehen die Palastkreuzfahnen und die schwarz-weiß-rote Fahne. Da tritt auch Preußens schwarz-weiße Fahne hervor. Der Bahnhof ist mit Tannengrün und Wimpeln in den Farben des nationalen Deutschlands geschmückt. Vor dem Bahnhof grüßen die Staatsflaggen von hohen Masten. Sie weisen den Weg in die Stadt, die schon vom frühesten Morgen an von regstem Leben erfüllt ist. Es herrscht Hochbetrieb an allen Ecken und Enden. Aus Ost und West treffen fortgesetzt Sonderzüge ein. Immer neue Abteilungen der SA und SS, des Stahlhelms und der Hitlerjugend kommen. Ununterbrochen rollen mit grünen Zweigen und bunten Wimpeln geschmückte Privat- und Lastkraftwagen sowie Omnibusse heran und suchen die Parkplätze auf.

## Eine Sternfahrt aus allen Himmelsrichtungen findet hier ihr Ziel

Die Gefallenen-Denkmal in der Stadt sind mit Frühlingsblumen geschmückt. Die Reihe der offiziellen Veranstaltungen wurde um 6.30 Uhr durch ein einträchtiges Plakonzert der Reichswehr im historischen Lustgarten eröffnet. Dichte Menschenmassen umfärbten den Platz der Kapelle und spendeten den Vorträgen der Kapelle lebhaften Beifall.

Im Langen Stall werden eben die letzten Befehle der obersten Polizeileitung ausgegeben, um eine reibungslose Abwicklung des von Minute zu Minute stärker werdenden Verkehrs zu gewährleisten.

Unaufhörlich wächst der Andrang der Massen, die die Stadt durchfluten. Das herrliche Frühlingswetter tut ein übriges.

Von überall her ziehen in Richtung zur Innenstadt geschlossene Abteilungen der SA und SS, Abordnungen der nationalsozialistischen Betriebszellenorganisationen und Vertreter der zahllosen anderen nationalen Vereinigungen, sowie der Offiziersbünde. Man sieht zahlreiche Offiziere in den alten Friedensuniformen sowie Veteranen. Der Aufmarsch der Vereine und Verbände für die kilometerlange Spalierbildung ist im vollen Gange. Überall erklingt flotte Marschmusik und Gesang. Rufe ertönen:

„Heil Hitler!“ Auenthalten werden kameradschaftliche Grüße ausgetauscht. Inzwischen übertragen Lautsprecher nationale Lieder und Märsche auf die öffentlichen Plätze, die durchweg schwarz von Menschen sind. Alles sucht in die nähere Umgebung der Garnisonkirche zu gelangen. Die Fensterplätze an der Breiten Straße, die zur Kirche führt, sind zum größten Teil schon dicht besetzt. Frisches Tannengrün schmückt hier fast jedes Haus und bietet einen wirkungsvollen Untergrund für das wogende Flaggenmeer. Die Händler mit Postkarten, Abzeichen, Fähnchen und Erfrischungen machen gutes Geschäft. Schon in aller Frühe sind Bäume und Gitter als günstigste Aussichtspunkte von der Jugend mit Beschlag belegt worden.

## Vor der Garnisonkirche

Vor der Garnisonkirche stauen sich die Massen. Tausende von Filmoperatoren und Pressephotographen stehen vor dem Gotteshaus. Die Kirche, deren Haupteingänge ebenfalls von Tannengrün umkränzt sind, ist noch streng abgesperrt. Vom Glockenturm erklingt eben das Lied: „Neb' immer Treu und Redlichkeit...“

Seine Klänge mischen sich in die Marschmusik. Am Altar werden die beiden großen Vorbereitungen bereits niedergelegt, die der Reichspräsident in der Königsgruft niederlegen wird. Sie tragen beide schwarz-weiße Schleifen und das Datum des 21. März 1933. Die tannenumkränzten Säulen im Innern der Kirche heben sich wirkungsvoll aus dem dämmrigen Licht des ehrwürdigen Raumes heraus. Die Rundfunkmikrophone, vor denen der Reichspräsident und der Reichszkanzler sprechen werden, sind ebenfalls mit frischem Grün umkleidet.

Um ein Ueberfluten und Verstopfen der Straßen in der Umgebung der Garnisonkirche zu verhindern, muß die Hilspolizei schon gegen neun Uhr Ketten bilden. Plötzlich seht

währt, ist von Schaulustigen besetzt. Von der Kuppel der St. Nikolai-Kirche weht die Kirchenflagge. Im Halbkreis haben die Kriegervereine eine Aufstellung genommen. Ihnen schließen sich zahllose spalterbildende Verbände, Studentenkorporationen, SA, Stahlhelms, Postbeamte usw. an. Die große Freitreppe zum Gotteshaus ist mit Teppichen belegt. Ein mit Tannengrün und Frühlingsblumen geschmückter Sonderaufgang führt hinauf. Der Andrang der Menge ist so gewaltig, daß die Absperungsmannschaften der Polizei und der Hilspolizei alle Mühe haben, die Massen in den Grenzen der vorgeschriebenen Absperung zu halten. Immer wieder gerät die Menge in Bewegung und droht, die Ketten zu durchbre-

chen. Sanitätsmannschaften müssen gelegentlich eingreifen. Auf der Freitreppe der Kirche haben sich die Geistlichen eingefunden, um den Reichspräsidenten wie die evangelischen Mitglieder der Reichsregierung und die Abgeordneten zu begrüßen und in das Gotteshaus zu geleiten. Die gelben Wagen der Reichspost, die die Mitglieder des Reichstages aus Berlin bringen, fahren vor. Die Glocken beginnen zu läuten.

Jubelnd begrüßt, verläßt Reichstagspräsident Göring seinen Dienstwagen. Die nationalsozialistischen Abgeordneten erscheinen im Braunhemd mit Armbinde, zum großen Teil mit Kriegsauszeichnungen. Bald darauf erscheint, von der Menge mit Hoch- und Heilrufen begrüßt, der Reichspräsident von Hindenburg in der Uniform des Generalfeldmarschalls mit breiter, gelber Schärpe des Schwarzen Adlerordens. Er wechselt beim Verlassen des Wagens die Mütze mit dem Helm und betritt das Gotteshaus, wo er durch den Generalsuperintendenten Dr. Dibelius und den Geistlichen des Gotteshauses begrüßt wird. Die Tochter des Pfarrers Laß überreicht dem Reichspräsidenten einen Blumenstrauß.

Auf dem Weg, der weiter von der Nikolai-Kirche über den Wilhelm-Platz zur katholischen Stadtpfarrkirche führt, stand immer wieder das gleiche undurchdringliche Spalier unabsehbarer Menschenmassen. Hier waren besonders die Schulklassen in größerer Zahl anmarschiert, daneben die katholischen Vereinigungen mit Musikkapellen. Vor der Pfarrkirche am Bassin im sogenannten Holländischen Viertel, wurden die Menschenmassen völlig unübersehbar. Vor der Kirche konzerierte eine Musikkapelle. Als erster der Ehrengäste erschien der Vizekanzler von Papen mit Frau und Töchtern. Bald nach ihm der päpstliche Nuntius Drsenigo, der Berliner Bischof Schreiber und zahlreiche andere hohe katholische Geistliche. Von den führenden Parlamentariern sah man den früheren Reichszkanzler Brüning, den ehemaligen Reichsarbeitsminister Stegerwald, den bisherigen Reichstagsvizepräsidenten Esser. Unter den nationalsozialistischen Abgeordneten bemerkte man auch den derzeitigen kommissarischen Polizeipräsidenten von München, Pa-Simmler.

Große Beachtung erregten zwei Kraftwagen, die in großen Buchstaben die Aufschrift „Deutsch-Österreich“ trugen und eine größere Anzahl uniformierter Nationalsozialisten aus Österreich heranbrachten.

Sowohl von der Nikolai-Kirche als auch vor der katholischen Pfarrkirche wartet die Menge im andächtigen Schweigen auf den Abschluß der Gottesdienste, nach denen die Mitglieder der Reichsregierung und die Reichstagsabgeordneten sich in geschlossenen Zügen zur Garnisonkirche begeben.

Adolf Hitler, auf den unzählige Menschenmassen wohl am meisten gewartet haben, erschien nicht.

Zusammen mit Minister Dr. Goebbels hat er gegen 10.30 Uhr an den Gräbern der auf dem Luisenstädtischen Friedhof beerdigten Nationalsozialisten still verweilt und den toten Kameraden an diesem Tag, für den sie litten und starben, Kränze niedergelegt.

## Der Zug zur Garnisonkirche

Während die Gottesdienste in der Nikolai-Kirche und in der Pfarrkirche noch andauern, werden schon die Türen zur Garnisonkirche geöffnet, und die Garnisonkirche beginnt sich bereits langsam zu füllen. Eine feierliche Ruhe liegt über dem Gotteshaus. Gegenüber dem Altar in etwa 6 Meter Entfernung steht der für den Reichspräsidenten bestimmte Sessel, seitlich etwas zurück die bei-



Blick in die Gruft der Potsdamer Garnisonkirche mit den Sarkophagen Friedrich Wilhelm I. und Friedrich des Großen (rechts). An dieser Gedenkstätte preussischer Geschichte legte Reichspräsident von Hindenburg nach dem feierlichen Staatsakt, mit dem der neue Reichstag eröffnet wurde, einen Kranz nieder.

ganz unerwartet lebhaftes Schneegestöber ein, das aber die gute Stimmung keineswegs beeinträchtigt, sondern von der Menge mit gutem Humor aufgenommen wird.

## Vor dem Einzug in Potsdam

Neben der Garnisonkirche hat die zur besonderen Verwendung des preussischen Innenministers Göring stehende Polizeibteilung, unter Führung ihres Kommandeurs Polizeimajor Bede, Aufstellung genommen. Sie fällt auf durch ihre grünen Stahlhelme. Daneben sieht man im schwarzen Lederdreh die Motorradfahrer der Schutzpolizei, die sogenannten Schwarzen Husaren. Abteilungen der SA und des Stahlhelms ziehen geschlossen mit klingendem Spiel und Fahnen und in feldmarschmäßiger Ausrüstung vom Lustgarten her zur Garnisonkirche, begeistert begrüßt. Sie nehmen auf der Straße an dem vorgeschriebenen Platz Aufstellung. Die Dächer der die Garnisonkirche umgebenden Häuser sind aus Sicherheitsgründen mit Schutzpolizei besetzt. Das Schneetreiben hat aufgehört und heller Sonnenschein überstrahlt wieder das festliche Rundbild. Man erwartet jetzt jeden Augenblick an der Nikolai-Kirche und an der katholischen Stadtpfarrkirche das Eintreffen der aus Berlin vom Reichstagsabgeordneten.

Die Wagen treffen in kurzen Abständen um 10.15 Uhr ein. Zur gleichen Zeit zieht unter dem Jubel der Bevölkerung die Reichswehrbatterie auf, die während der Kranzniederlegung des Reichspräsidenten in der königlichen Gruft Salut schießen wird. Auch Reichstagspräsident Göring, der mit seinem Wagen um 10.15 Uhr auf dem Platz vor der Nikolai-Kirche eintrifft, wird mit stürmischem Jubel begrüßt.

## Die Gottesdienste

Inzwischen haben sich vor der Nikolai-Kirche immer größere Menschenmassen angesammelt, die in fiebriger Erwartung dem Eintreffen des Reichspräsidenten harren.

Der alte Markt, in dessen Mittelpunkt der gewaltige Kuppelbau der Nikolai-Kirche, des weithin sichtbaren Zeichens der Stadt Potsdam, liegt, ist rings umsäumt von dichten Menschenmassen. Sogar das Dach der Rückseite des Stadtschlosses, das einen vortrefflichen Ausblick auf die Vorgänge vor der Kirche ge-



Eröffnung des Reichstags in Potsdam. Durchblick auf die Nikolai-Kirche in Potsdam. Hier fand der Gottesdienst für die evangelischen Reichstagsabgeordneten vor dem Staatsakt in der Garnisonkirche statt.

# Der Staatsakt in der Garnisonkirche

den Sessel für den Reichskanzler und den Reichspräsidenten. Sitz und Lehne der Sessel sind mit rotem Samt ausgeschlagen, ebenso die seitwärts aufgestellten Stühle für die Vertreter der Länder. Einfaches Tannengewinde zieht sich von Säule zu Säule durch die ganze Kirche bis zur Kuppel. Die Fahnen der alten Garde-Regimenter und die in den preussischen und deutschen Kriegen eroberten Fahnen, die seitlich und gegenüber vom Altar angebracht sind, geben der Garnisonkirche ihr besonderes Gepräge. Auf der Brüstung unmittelbar über dem Sitz des Reichspräsidenten steht man zahlreiche hohe Offiziere der früheren kaiserlichen Armee und Marine.

Nach 11.20 Uhr verläßt der Reichspräsident die Nikolai-Kirche. Jubelnde Heil-Rufe ertönen von der Menge. Langsam schreitet Hindenburg die Stufen hinab und begibt sich zu seinem Wagen, um dann die Rundfahrt durch Potsdam, Sanssouci am Neuen Palais vorbei anzutreten. Dann verlassen die Mitglieder der Reichsregierung und die Abgeordneten die Kirche. Die Menge, die immer wieder zum Kirchenportal vorzudringen versuchte, muß durch Einsatz starker Polizeikräfte zurückgehalten werden. Nachdem der Reichspräsident von seiner Rundfahrt zur Nikolai-Kirche zurückgekehrt ist, vereinigen sich die Jüge der Abgeordneten aus beiden Gotteshäusern. Unter

Stehend, in feierlicher Stille und durchdrungen von der Größe und Einmaligkeit des Augenblicks empfängt der versammelte Reichstag, empfangen das diplomatische Korps und die übrigen geladenen Gäste den greisen Reichspräsidenten und die Mitglieder der Regierung. Gefolgt von seiner näheren Umgebung und geleitet von den beiden Geistlichen begrüßt der Reichspräsident, Reichskanzler und Reichstagspräsidenten und nimmt in dem Altarraum, auf dem für ihn bereitgestellten Sessel Platz.

## Ganz Deutschland ist Zeuge dieser feierlichen Stunde

Das Orgelspiel bracht auf und ergießt sich über alle Sender ins deutsche Land, in die Herzen der Millionen und Abermillionen. „*Ann lob mein Seel den Herren*“ singt der Kirchenchor; einen Choral feierlicher jubelnder Erhebung.

## Ansprache des Reichspräsidenten

Nun erhebt sich der Reichspräsident, dem der Staatssekretär das Manuskript der Rede überreicht und wendet sich an die Versammelten. Klar, kräftig, kurz dennoch durchzittert von dem Wissen dreier Generationen um Deutschlands Schicksal, um Deutschlands Ruhm und Ausgange, seinen Niedergang und um die endliche Wiedererhebung spricht der Mentor des deutschen Volkes zu seinem Volk ja zur Welt:

„Durch meine Verordnung vom 1. Febr. d. J. löste ich den Reichstag auf, damit das deutsche Volk selbst zu der von mir neugebildeten Regierung des nationalen Zusammenschlusses Stellung nehmen könne. In der Reichstagswahl vom 5. März hat unser Volk sich mit einer klaren Mehrheit hinter diese, durch mein Vertrauen berufene Regierung gestellt und ihr hierdurch die verfassungsmäßige Grundlage für ihre Arbeit gegeben.“

Schwer und mannigfaltig sind die Aufgaben, die Sie, Herr Reichskanzler, und Sie meine Herren Reichsminister, vor sich sehen. Auf innen- und außenpolitischem Gebiete, in der eigenen Volkswirtschaft, wie in der Welt sind schwere Fragen zu lösen und bedeutende Entschlüsse zu fassen. Ich weiß, daß Kanzler und Regierung mit festem Willen an die Lösung dieser Aufgaben herangehen, und ich hoffe von Ihnen, den Mitgliedern des neugebildeten Reichstages, daß Sie in der klaren Erkenntnis der Lage und ihrer Notwendigkeiten sich hinter die Regierung stellen und auch Ihrerseits alles tun werden, um diese in ihrem schweren Werk zu unterstützen.“

Der Ort, an dem wir uns heute versammelt haben, mahnt uns zum Rückblick auf das alte Preußen, das in Gottesfurcht, durch pflichttreue Arbeit, nie verzagenden Mut und hingebende Vaterlandsliebe groß geworden ist und auf dieser Grundlage die deutschen Stämme geeint hat. Möge der alte Geist dieser Ruhmesstätte auch das heutige Geschlecht befehlen. Möge er uns heil machen von Eigenmacht und Parteizug und uns in nationaler Selbstbesinnung und feierlicher Erneuerung zusammenführen zum Segen eines in sich geeinten freien Volkes Deutschlands!

Mit diesem Wunsch begrüße ich den Reichstag zu Beginn seiner neuen Wahlperiode und erziele nunmehr dem Herrn Reichskanzler das Wort.“

Darauf spricht Reichskanzler Adolf Hitler an das Volk, um die Eröffnungsrede an den Reichstag zu verlesen.

Des Reichskanzlers Worte sind durchdrungen von glühender Liebe zu diesem deutschen Volk, zu seiner Geschichte, zu seiner heilsehenden großen Zukunft. (Die Rede des Führers bringen wir im Wortlaut auf Seite 1.)

Andächtig, ergreifen, lauscht die Versammlung, lauscht das deutsche Volk diesseits und jenseits der Grenzpfähle auf allen Straßen und Plätzen, in den Häusern, in den Hütten.

Unmöglich, alle Namen zu nennen, die der feierliche Staatsakt in dem durch die preussische Geschichte gemeinhin Gotteshaus versammelt. Auf den Sesseln zur Seite der für den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichstagspräsidenten bestimmten Plätze sitzt das übrige vollzählig versammelte Reichsministerium. Auf der rechten Seite des Altarraums befinden sich die Mitglieder des Reichsrats. Zu einem großen Teil waren die Vertreter der Länderregierungen in der SA-Uniform erschienen. In der Kaiserloge bemerkt man zahlreiche Mitglieder des Hohenzollernhauses, an ihrer Spitze der Kronprinz. Die früher von der Kaiserin und von der Königin Luise benutzten Stühle in der Kaiserloge sind frei gehalten und mit Tannengrün geschmückt. Der flammende Kranz der Kronleuchter scheint über dem geschäftlichen

Bilde. Unvergeßlich der nun folgende Augenblick am Schluß der Rede des Reichskanzlers. Hatte sich die Versammlung zur Entgegennahme der Botschaft Hindenburgs erhoben, so erhebt sich auch nun auf einen Wink des Reichskanzlers alles von den Sesseln:

## Reichskanzler tritt auf den Reichspräsidenten zu und richtet die letzten Worte persönlich an ihn.

„Sie erlebten einst des Reiches Werden . . . heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorlesung Schirnherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes . . .“

Und zu dem Dank an ihn, dessen Zustimmung mir als Segnung empfinden, das heilige Gelübnis des Mutes und der Beharrlichkeit für unseres Volkes Freiheit und Größe an der Waise dieses größten Königs.

Ein inniger kräftiger Händedruck zwischen dem greisen Feldmarschall und dem jungen Kanzler der nationalen Erhebung besiegelt den Bund während Orgelspiel und Chor die Motette von Brahms wiedergeben. Einige

Sekunden lang tiefste Stille. Dann erheben sich die beiden Geistlichen und der Reichspräsident und schreiten zu der hinter dem Altar gelegenen königlichen Gruft. Die Geistlichen bleiben an der Eingangstür stehen. Dem Reichspräsidenten schließen sich seine beiden persönlichen Adjutanten an, die die beiden Kränze tragen. Der Sohn des Reichspräsidenten folgt mit dem Helm des Generalfeldmarschalls in der Hand.

Hier in der Gruft des Großen Königs Friedrich und seines Vaters, des Begründers der ruhmreichen disziplinierten Preußenarmee Friedrich Wilhelm I. legt Hindenburg die Kränze nieder, während sich die Versammlung erhebt die Orgel das Niederländische Dankgebet spielt und draußen die 21 Schuß der Salubatterie dröhnen.

Mit dem Blick zur Königsgruft folgt die versammelte Reichsregierung der symbolischen Szene.

Nach Rückkehr aus der Gruft grüßt Hindenburg die Teilnehmer wiederum wie zu Beginn mit erhobener Marschallstab und verläßt, gefolgt von der Reichsregierung die Garnisonkirche. Langsam leert sich das Gotteshaus.

## Die Feier der Reichswehr

\* Berlin, 21. März. Die Reichswehr in Berlin begann ihre Feier zur Reichstagsöffnung am Mittag mit einem großen Feldgottesdienst im Schlüterhof des Berliner Schlosses. An ihr nahmen die gesamten Wachtregimenten, die Fahrbatterie 3, die erste Kompanie der Kraftfahrabteilung 3 und die Feuerwerkerlehrgänge teil.

Anschließend waren Abordnungen der SA, SS, des Stahlhelm und des Kampfbundes anwesend.

Die Feldpredigt wurde von dem Pfarrer im Wehrkreis III, Schütz, gehalten. Anschließend rückten die Truppen auf die Schlossfreiheit hinaus und nahmen dort Paradeaufstellung. Schon seit Stunden war die gesamte Umgebung des Lustgartens von riesigen Menschenmassen besetzt. Punkt 12.30 Uhr rückte in Paradeschritt die Ehrenkompanie mit den Traditionen-

Fahnen aus dem Schloß auf den Platz. Der Stadtkommandant von Berlin, Oberst Schaumburg, hielt eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Tages auch für die deutsche Wehrmacht hinwies. Er endete mit einem Hurra auf das deutsche Vaterland und den Reichspräsidenten. Während die Musik das Deutschlandlied spielte, das die Tausende mit entblößtem Haupte mitfangen, wurden unter dem Geläut der Donnglocken von der 9. Batterie des Artillerieregiments V, die mit vier Geschützen vor dem Dom Aufstellung genommen hatte, 21 Salutschüsse abgegeben. Unter den Klängen eines Präsentiermarsches schritt darauf Oberst Schaumburg die Fronten der Ehrenkompanie und der Abordnungen der nationalen Verbände, die auf der Schlossrampe mit ihren Fahnen sich aufgestellt hatten, ab. Hier auf rückten die Truppen über die Linden wieder in ihr Quartier.

## Parade in Potsdam

Nach Beendigung der Feier in der Garnisonkirche rückte die neben der Kirche gelegene große geschmückte Tribüne schnell mit den Ehrengästen. Reichspräsident von Hindenburg betrat mit seinem Gefolge und mit dem Reichswehramtchef von Blomberg eine vorn gelegene Tribüne, von der Menge begeistert bejubelt. Hinter der kleinen Tribüne des Reichspräsidenten nahm auf einer großen etwa 900 Personen fassenden Tribüne das diplomatische Korps, die Mitglieder der Reichsregierung und die übrigen Ehrengäste Aufstellung. Bei strahlendem Sonnenschein unter den Klängen des Nordischen Marsches begann die Parade, die weit über eine halbe Stunde in Anspruch nahm. Im strammem Paradeschritt zogen die einzelnen Truppenformationen vorüber, die der Reichspräsident mit erhobenem Marschallstab grüßte. Den Vorbeimarsch eröffneten zunächst drei Bataillone des 1. preussischen Infanterieregiments, die in Potsdam stehenden Teile des 1. preussischen Reiterregiments, die vierte reitende Abteilung des 1. preussischen Artillerieregiments und die Nachrichtenabteilung 1.

Den Beschluß des Vorbeimarsches der Reichswehrruppe bildete die Salubatterie. Hinter der Reichswehr folgte die Ehrenkompanie der Schutzpolizei im Stahlhelm.

Nach Begrüßung der Veteranen wechselte Reichspräsident von Hindenburg noch einen herzlichen Händedruck mit dem gleichfalls in Uniform erschienenen Kronprinzen. Die straffe Zucht des schönen militärischen Schaupiels löste immer wieder den begeistertsten Jubel der nach Tausenden zählenden Menge aus, die Zeuge dieses Vorbeimarsches sein konnte. Kranzender Weiffall erklang, als der Vorbeimarsch der Ehrenabteilungen der Verbände erfolgte, der sich an den Parademarsch angeschlossen. Der Zug der Verbände wurde eingeleitet durch lange, in Zwölferreihen marschierende SA-Abordnungen aus Brandenburg und Berlin. Hinter der SA-Formation folgten Abteilungen der SS. Dahinter marschierte die Hitlerjugend.

Weiter nahmen an dem Vorbeimarsch teil der Stahlhelm, der ebenfalls begeistert empfangen wurde, die deutschnationalen Kampfverbände, Abordnungen der Kriegervereine und noch viele andere Abordnungen nationaler Verbände. Der

Vorbeimarsch schloß unter den Klängen des Deutschlandliedes, das die große Menge mitlang.

Nach Abnahme dieser denkwürdigen Parade verließ der Reichspräsident in Begleitung seiner beiden Adjutanten, des Obersten von Hindenburg und des Stabschefs von der Schulenburg und seinem Gefolge in seinem Wagen Potsdam, gefolgt von dem Wagen des Potsdamer Polizeipräsidenten von Zibewitz und des Polizeikommandeurs Sonntag. Die Menge begrüßte das Auto des Reichspräsidenten immer wieder mit begeistertem Hoch- und Heilrufen und Füßerschreien.

## Die Feier der Berliner Schutzpolizei

\* Berlin, 21. März. Um 8.30 Uhr marschierte die Schutzpolizei im Lustgarten auf der Seite der Schlossstraße zu einem feierlichen Festgottesdienst auf. Lange Zeit vorher war der Platz von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert. Nur mit besonderen Karten war es möglich, der Feier beizuwohnen. Teilnehmer waren mehrere tausend Mann Schupo und Hilfspolizei der SA, SS, und des Stahlhelms, sowie die Kriminalpolizei. „Großer Gott, wir loben Dich“ spielte die Schupokapelle über den weiten andächtig lauschenden Platz hinweg, worauf die Polizeifeelsoerger beider Konfessionen in Ansprache die Bedeutung des Tages würdigten. Darauf ertönte das Niederländische Dankgebet. In Vertretung des in Potsdam weilenden Polizeipräsidenten hielt Regierungsdirektor Moske zum Schluß eine kurze Ansprache:

„Aus vielen Millionen deutscher Herzen schallt das Geläude zum Himmel, Gut und Blut für die Freiheit Deutschlands zu geben, mit Gut und Blut einzutreten aller Orte und aller Wege für Deutschland. Wir kennen nur ein Vaterland, das Deutschland heißt. Für dieses Deutschland wollen wir leben, diesem Deutschland wollen wir die Treue halten bis in den Tod.“ Mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und des Gott-Weiffel-Liedes und einem Vorbeimarsch endete die Feier.



Zum Potsdamer Staatsakt

Das goldene Rednerpult in der Potsdamer Garnisonkirche, an dem Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Hitler ihre Ansprachen während des feierlichen Staatsaktes hielten.

dem Glockengeläut sämtlicher Kirchen begeben sie sich durch die jubelnden Menschenmassen zur Garnisonkirche. Voran schreiten die Vertreter der Reichsregierung, denen die Mitglieder des diplomatischen Korps folgten. Ihnen schließen sich die präsidierenden Mitglieder der Landesregierungen, Kommissare und Beauftragte des Reiches und Mitglieder des Reichstages an. Dann folgten die Abgeordneten in Fraktionsgruppen, voran die Nationalsozialisten im Braunschweig, dann die Mitglieder des Zentrums, darauf die deutschnationale Volkspartei, die Bayerische Volkspartei und die Mitglieder der kleinen Parteien. Ihnen schließen sich die übrigen Teilnehmer der Gottesdienste an.

Der Zug bewegt sich durch ein Spalier von Reichswehr, SA, SS, SA-Leuten, Stahlhelm und anderen Verbänden. Jubelnde Rufe brausen auf, als der Zug unter Glockengeläut vor der Garnisonkirche anlangt.

Als der Reichspräsident von seiner Rundfahrt vor der Garnisonkirche anlangt, haben die Ehrenkompanie sowie die Front der Ehrenabteilungen der Schupo und der Verbände vor der Garnisonkirche Aufstellung genommen. Etwa 100 Meter vor der Garnisonkirche verläßt der Reichspräsident den Wagen und schreitet unter Begleitung des Reichswehramtchefs und der unmittelbaren Vorgesetzten unter dem Präsentiermarsch die Fronten ab. Die Menge bringt dem Reichspräsidenten bei diesem großartigen militärischen Schaupiel nicht endemüllende Ovationen dar.

Vor dem Portal der Garnisonkirche begrüßt der Reichspräsident sodann die Veteranen von 1866 und 70/71.

Anschließend begibt er sich unter dem begeistertsten Gesang des Deutschlandliedes in die Garnisonkirche, in deren Sakristei Reichskanzler Adolf Hitler und die übrigen Mitglieder der Reichsregierung auf den Reichspräsidenten warten.

# Reichstagsseröffnungsfeier in Karlsruhe

21. März. — Frühlingsbeginn. Strahlende Sonne liegt über der Landeshauptstadt, die am heutigen Tag — wie im ganzen Reich — die Feier der Reichstagsseröffnung festlich begeht. Feiertagsstimmung herrscht in den Straßen. Die öffentlichen Gebäude, beinahe jedes Haus, im Schmuck der Hakenkreuz- und der schwarz-weiß-roten Siegesbanner. Schon am frühen Morgen herrscht ein ungewöhnlich reges Leben. Das Brautpaar — Kampf- und Siegespaar zugleich — beherrscht das Straßenschild. Strahlende Augen, frohe Erwartung auf allen Gesichtern.

Denn dieser Tag ist Geschichte. Abschluß einer unjagbar traurigen, nur mit

ganz wenig freudigen Ereignissen bedachten Zeit, Beginn eines kampfreichen, aber zukunftsreichen Daseins.

Der Bedeutung dieses Festtages entsprechend fand am Morgen in der St. Stephanskirche ein devotiertes Hochamt und in der Evangelischen Stadtkirche eine Festpredigt statt. Je ein Sturm SA und eine Hundertschaft Polizei nahmen geschlossen an den Gottesdiensten teil. Als SA und Polizei nach Beendigung der Gottesdienste die Kirchen verließen, stand eine dicht gedrängte Menge an den Portalen der Kirchen Spalier.

Um 1/12 Uhr fand in der Festhalle eine

Der Gedanke an unsere große Geschichte, an die Geistesgüter der Nation, an die Treue und das Pflichtbewußtsein der Besten unseres Volkes muß den zerfetzenden Geist des Materialismus vernichten und alles Morische und Faulle hinwegfegen. Die Begriffe Pazifismus, Menschenrechte müssen verschwinden und an ihre Stelle muß treten der Einsatz des Helden, der Glaube an das Heldentum, den uns die zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges und die gemordeten Soldaten der Braunen Armee vorgelebt haben, damit das Wort Schillers

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht alles freudig legt an ihre Ehre“ wieder zur Geltung kommt.

Der Gottesgeist ist in Deutschland wieder aufstanden. Wenn heute die Glocken läuten, wissen wir, daß die Verbindung des vaterländischen und des göttlichen Gedankens wieder zur Selbstverständlichkeit geworden sind.

Der Geist eines Walter Flex, die Einheit des Begriffs Wandervogel und Soldatentum feiern heute ihren Sieg. Was die Jugend von Langemarck begonnen und wofür sie in den Tod gegangen, ist heute zur Tat gereift. Uns aber erwächst die Pflicht, über alle Klassenbegriffe hinweg in gemeinsamer Arbeit wieder das Deutschland zu schaffen, das sich seiner großen Vorfahren würdig erweist.

Als der Redner geendet hatte, erklang aus tausend jungen Kehlen das Deutschlandlied als Bekenntnis der Jugend zum neuen Reich. Bannführer Adjutant Heid dankte hierauf den Rednern für ihre Ausführungen. An die Eltern und die Lehrerschaft richtete er die Aufforderung zur Mitarbeit an dem großen Befreiungswerk und die Bitte, ihre Jungen und Mädels der Hitlerjugend und dem B.D.M. beitreten zu lassen.

Das Horst-Wessel-Lied beschloß die Feier.

## Jugendkundgebung

statt, zu der die Volks- und Mittelschulen in Begleitung der Lehrerschaft erschienen waren. Ein großes Bild bot sich beim Betreten der Festhalle. Saal und Galerie waren bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Die deutsche Jugend, für deren Zukunft der Führer sein heiliges Befreiungswerk begonnen hat und siegreich zur Vollendung bringen wird, stand dicht gedrängt, Kopf an Kopf, um gemeinsam mit Lehrer und Eltern diesen bedeutungsvollen Tag festlich zu begehen.

Zwei Musikvorträge, von der Schülerkapelle unter der Leitung ihres unermüdbaren Dirigenten Grealich vorgetragen, leiteten die Kundgebung ein.

In seiner Begrüßungsansprache wies Bannführeradjutant Heid auf die Bedeutung dieses Tages hin und erteilte sodann dem Hilfskommissar im Kultusministerium, Hauptlehrer Gärtnner, Meißenheim, das Wort.

Wenn man vor einigen Monaten durch das Land fuhr, so konnte man die Feststellung machen, daß es die Menschen nicht mehr glauben konnten, daß für Deutschland noch einmal die Stunde der Erhebung schlagen würde. Doch als der Rundfunk am 30. Januar die Berufung Adolf Hitlers zum Kanzler des Deutschen Reiches verkündete, da brauste ein Jubelruf über das ganze Land, in allen Städten kündeten Fackelzüge von der unjagbaren Freude eines Volkes, das sich aus den unwürdigen Fesseln vierzehnjähriger Knechtschaft befreit und seinen Feindern den Vernichtungskampf angelagt hat. In wenigen Wochen ist es Adolf Hitler gelungen, das Vertrauen des deutschen Volkes zu gewinnen, das in dem begeisterten Treuebekenntnis des überwiegenden Teiles der Nation seinen sichtbaren Ausdruck fand.

Heute, am Tage des beginnenden Frühlings, tritt der neugewählte Reichstag zu Potsdam zusammen. Während im ganzen Reich dieses freudige Ereignis festlich begangen wird, marschieren in Potsdam die braunen Bataillone, in Potsdam, dem Ausgangspunkt des Preußenkriegs, dessen unsterblicher Geist die Welt schon mehrere Male aufhorchen ließ und auf das auch heute wieder die Blicke der Welt gerichtet sind, wo Hunderttausende den Volkstrettern jubeln, die soeben den gemeinsamen Gottesdienst beenden, damit der Segen Gottes auf diesem durch das Blut von zwei Millionen Gefallener gepflanzten Werk ruhe. Hier in dieser Kirche stehen die Särge der beiden größten preussischen Könige, deren Wirken uns zum Ideal geworden ist.

Mit ihrem Namen verbindet sich der Gedanke an die unsterblichen Ruhmestaten des preussischen Heeres, der Gedanke an die Schaffung des preussischen Beamtenums, dem das Wort „Korruption“ nicht bekannt war, dessen Unbestechlichkeit von den anderen Nationen nachlos bewundert wurde; verbindet sich der Gedanke an eine sanftere, gerechtere Staatsführung. Jenes Wort „Ich bin der erste Diener des Staates“ hat im Wirken dieser beiden Könige seine höchste und vollkommenste Auslegung gefunden.

Dieser Staatsbegriff ist der Todfeind dessen, was man in den Jahren nach 1918 unter „Freiheit“ verstanden hatte. Vierzehn Jahre hat die deutsche Jugend in einem Staat gelebt, der ihnen so viel Freiheit gab,

daß sie die Rechte dieser hemmungslosen und von keinerlei Pflichtgefühl bestimmten Willkür geworden wären. Denn Freiheit heißt nicht Zügellosigkeit, sondern bedingungslose Unterordnung, restlose Pflichterfüllung Volk und Vaterland gegenüber.

Aufgabe der Jugend wird es sein, in diesem Geist den neuen Staat zu bauen, jenen Staat, für den die Helden des Weltkrieges gefallen sind. Adolf Hitler hat den Grundstein gelegt. Unter der schwarz-weiß-roten Fahne, für die zwei Millionen der Besten unseres Volkes in den Tod gegangen sind, wird das neue Werk begonnen. Rein und makellos ist diese Flagge geblieben. Wir werden sie wieder vorantreiben als das Symbol des kommenden Reiches. Und heute wollen wir der Führer unseres Volkes gedenken, die zur Stunde in Potsdam vereint sind und ihnen die Treue geloben. Begeisterter Beifall brandete als freudiges Bekenntnis der Jugend zum neuen Reich empor, als der Redner mit einem dreifachen

Sieg-Heil auf das deutsche Vaterland, seinen greifen Reichspräsidenten und seinen Kanzler geendet hatte.

Nach einem Musikvortrag der Schülerkapelle sprach Bannführer Kemper zur Jugend.

Als vor einigen Monaten anlässlich des Reichsjugendtages in Potsdam etwa 200.000 Jungens und Mädels marschierten und die Fahnen in der Kirche, vor den beiden Königen ehrfurchtsvoll senkten, war diese Bewegung noch verachtet und verfolgt. Heute findet an eben dieser Stätte der feierliche Eröffnungssatz des neuen Reichstages statt.

Es ist ein göttliches Gesetz, daß immer einer Zeit der Schmach und Erniedrigung Männer ersehen, die sich mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Ehre der Nation einsetzen. Die Träger dieses Widerstandesgeistes sind die deutschen Frontsoldaten und mit ihnen die deutsche Jugend mit ihren Führern, die sich im Zeichen des Hakenkreuzes stolz zu ihrem Deutschland bekennen. Dieser Geist muß siegen, wenn die Liebe zur Freiheit, die unsere Väter mit ihrem Blute erkämpft haben, wieder erstanden ist.

## Machtvoller Abschluß des 21. März

Über 100 000 Volksgenossen bei der Gedentfeier am Rathaus - Kultusminister Dr. Wacker hält die Gedentrede

Der 21. März, dieser mit chernem Griffel in das Buch der Geschichte aufgezeichnete Tag der deutschen Revolution erhielt seinen würdigen Abschluß mit einer Kundgebung auf dem Marktplatz, eines Ereignisses, wie es die badische Landeshauptstadt seit ihrem Bestehen noch nicht erlebt haben dürfte.

Ein Sternmarsch brachte die endlosen Züge der Teilnehmer zu ihrem Ziel. Obwohl der Beginn der Kundgebung erst auf 8.15 Uhr festgesetzt war, stand eine harrende Menge schon stundenlang vorher rund um das festlich geschmückte Mund. Die Brüstungen der Rathaussenster und umliegenden Häuser waren festlich illuminiert. Als erste trafen kurz nach sieben Uhr die Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren mit klingendem Spiel ein, in endlosen Zügen folgten PD., Eisenbahner und Postbeamte mit flatternden Hakenkreuzbannern. Aus allen Richtungen strömten sie herbei, mehrere Hunderttausende Volksgenossen mit den Bannern der deutschen Revolution, die SA-Standardtruppe, die Hitlerjugend, die vaterländischen Vereine, der Stahlhelm, die Abordnungen der deutschen Studentenschaft, tausende und Abertausende deutscher Arbeiter. Gegen 8 Uhr war der Aufmarsch beendet. So weit das Auge reichte, nichts als Menschen. In den Jungensstrahlen standen die Menschen Kopf an Kopf und immer noch wollte der Zustand kein Ende nehmen.

Wohl über 100 000 Volksgenossen waren gekommen,

um Zeuge dieser Feierstunde zu sein. Auf dem in rotes Mitternacht getauchten Balkon des Rathauses hatten über 100 Standardtruppen und Fahnen aufgestellt genommen, während die Polizeikapelle vor dem Balkon konzertierte.

Unterdessen trafen jubelnd begrüßt die Vertreter der badischen Regierung ein, an ihrer Spitze Kultusminister Dr. Wacker, dem Kreisleiter Worch und Standardtruppenführer Rude die Meldung erstatteten, daß der Aufmarsch beendet sei. Dann intonierte die Polizeikapelle das altbekannte Lied aus großer deutscher Vergangenheit „Deutschland hoch in Ehren“, das aus Hunderttausend Stimmen begeistert mitgesungen wurde.

Böllerschüsse kündigten den Beginn der Feierstunde an. Erwartungsvolle Stille liegt über der harrenden Menge. Fackeln leuchten auf dem Turm des Rathauses auf und wie ein Gebet dringt es zum Nachthimmel empor. „Wir treten zum Beten“ und „Nun danket alle Gott“. Nach einer kurzen Pause spielt die Polizeikapelle den „Aufzug der Meißnerfinger“ und dann tritt

Kultusminister Dr. Wacker vor das Mikrophon, um diese Stunde der deutschen Revolution zu würdigen:

„Deutsche Volksgenossen! Ihr habt soeben das alte deutsche Soldatenlied „Deutschland hoch in Ehren“ gesungen, das Lied, das im Jahre 1914 erklungen ist, im Jahre der nationalen soldatischen Erhebung, das Lied, das die deutschen Soldaten, die Helden des großen Krieges, begleitet hat. Ihr, deutsche Volksgenossen, habt die Verbindung wiederhergestellt zwischen dem Deutschland von 1914 und dem Deutschland, das am heutigen Tage in Potsdam wieder aufstanden ist. Die deutsche Nation hat in diesen letzten Tagen die letzten Hindernisse aus dem Wege geräumt, die ein morsches System, die ein verfallenes Deutschland aufgerichtet hatte, um den Aufstieg des jungen neuen Deutschland zu verhindern. Wir haben in diesen Tagen die letzten Positionen erstritten.“

Die großen Erhebungen, die das Reich im Laufe der Geschichte erlebt hat, sind immer nur von einzelnen Männern durchgeführt worden. Wenn diese ins Grab gesunken waren, so zerfiel nach Jahrzehnten wieder ihr Werk. Die deutsche Revolution von 1933 hat aber ein anderes Gesicht. Sie ist dadurch gekennzeichnet, daß es nicht ein einzelner war, oder zwei oder drei, sondern daß es die ganze Nation ist, die dieses Werk schuf.

Arbeiter und Bürger, Städte und Bauer, das Alter und die Jugend, das 65 Millionen-Volk ist aufgebrochen und hat den Marsch angetreten. Das deutsche Volk hat endlich den unseligen Parlamentarismus vernichtet. Es war das deutsche Volk selbst, das sich hier erhoben hat. Restlos fallen in diesen Tagen die Schranken, die Mauern zwischen Berufen, Ständen und Konfessionen. Alle reichen sich die Hand, weil sie vom gleichen Blute kommen.

Die soldatische Erhebung vom Jahre 1914 hat die geistige Wiedergeburt im Jahre 1933, eine Tat, die am heutigen Tage in Potsdam ihre Weihe fand.

Im Jahre 1914 war die Nation in zwei Lager gespalten, aber der Krieg schloß sie zusammen. Alle marschierten damals hinaus, um die Heimat zu schützen. Draußen in Not und Verderben haben sie sich zum ersten Mal gefunden, gefunden über Klassen und Berufe hinweg. Dort fühlten sie zum ersten Mal, was Kameradschaft heißt. Und dieser Geist liegt der heutigen Erhebung zu Grunde. Auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges wurde das neue Deutschland geboren.

Am 21. März 1918 fand die letzten Freiwilligen noch einmal angetreten zum Sternmarsch, noch einmal hat damals der Tod seine furchtbare Senke geschwungen, seinen Sieg fand dieser Marsch am 21. März 1933.

Wenn wir heute unter dem Sternenhimmel versammelt sind, so wollen wir jetzt jener gedenken, die am 21. März 1918 zum letzten großen

Sturm im Weltkrieg angetreten sind, jener 2 Millionen junger Deutscher, die nicht mehr heimkehren durften, aber auch derer gedenken, die am gleichen Werke gearbeitet haben, die nach dem Kriege für Deutschlands Größe Blut und Leben ließen, eines Schlageter, eines Billeit, eines Gröber, eines Schelshorn, eines Gungang und eines Weber.

Entblößen Sie Ihr Haupt und denken Sie an die, die auf der Strecke geblieben sind, die heute unter dem Rajen liegen!“

Es senkten sich die Fahnen über die Brüstung des Rathausbalkons die Polizeikapelle intonierte das Lied vom Guten Kameraden und im Blutlicht leuchtete das steinerne Kreuz der evangelischen Kirche auf, während die Menschenmenge entblößten Hauptes still verharrte. Ein Augenblick tieferer Einkehr lagerte über den Hunderttausend deutscher Volksgenossen.

Dann fuhr P.g. Minister Dr. Wacker fort:

„Der 21. März 1933 ist nicht denkbar ohne eine große Gestalt der deutschen Geschichte, ohne unseren greifen Reichspräsidenten von Hindenburg, der heute wohl den größten und erhabendsten Tag seines Lebens an sich vorüberziehen sah. Dieser Tag ist nicht denkbar, ohne des Alten zu gedenken, dessen Gestalt aus Deutschlands Größe herüberleuchtet und die Verbindung herstellt zwischen dem Deutschland der Vergangenheit und dem sieghaften Deutschland unserer Jugend. Der 21. März ist aber auch nicht denkbar ohne Adolf Hitler, den Soldat des Weltkrieges, (Langanhaltender stürmischer Beifall und Heilrufe!)“

Adolf Hitler, der im Augenblick tiefster Erniedrigung die Fahne ergriff und vor die Kampagne sprang. So flattern heute die Fahnen des Sieges: Schwarz-weiß-rot und das Hakenkreuzbanner.

Wenn die Novembermänner die Fahne Schwarz-weiß-rot gestrichen haben, so geschah das zu Recht, denn so haben wir sie unbeschmutzt herübergerettet. Rein und unverleht weht das Hakenkreuz, die Fahne der Erneuerung der Nation, die Fahne all derer, die heißen Herzens für die Nation kämpften.

Von heute an wird weiter gebaut an Bismarcks Werk. Heute ist der Tag, wo wir ihm zurufen können: Auch Dein Werk war nicht umsonst, die Nation ist aufgestanden und führt es weiter.

Wenn wir heute den Geist von Potsdam feiern, jenen Geist, der aufgestiegen ist aus der Gruft Friedrichs des Großen, dann können wir schwören: Heute feiern wir den Tag der Wiedergeburt, aber morgen geht die Revolution weiter. Sie ist solange nicht beendet, solange noch ein Rest von Marxismus und Bolschewismus sich auf deutschem Boden befindet. (Stürmischer Beifall.) Und diese deutsche Revolution wird erst dann beendet sein, wenn wir die Hände unserer deutschen Brüder in Oesterreich und Oesterreich gefallen ist, wenn Großdeutschland lebt.

Unserem Reichspräsidenten, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinem Volkskanzler, dem Musikfetter von 1914, Adolf Hitler, dem ganzen deutschen Volk und unserem badischen Land ein dreifaches „Sieg Heil!“

Wie ein endloser Orkan brausen die Heilrufe über den Platz. Gewaltig dringt das Deutschlandlied zum sternenhimmelstürmenden empor, entblößten Hauptes und erhobener Hand singen Hunderttausend deutscher Volksgenossen das Lied unseres unvergesslichen Horst Wessel. Wieder erklingen Böllerschüsse und eherner Klang der Kirchenglocken tragen die Weihe dieser Stunde über Dächer und Türme ins Badner Land hinein.

## Warum Adolf Hitler nicht am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilnahm

\* Berlin, 21. März. Amtlich wird mitgeteilt: „Die katholischen Bischöfe von Deutschland haben in der jüngsten Vergangenheit in einer Reihe von Erklärungen, nach denen in der Praxis seitens der katholischen Geistlichkeit gehandelt wurde, Führer und Mitglieder der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Abtrünnige der Kirche bezeichnet, die nicht in den Genuss der Sakramente kommen dürften. Diese Erklärungen sind bis heute noch nicht widerrufen und es wird auch seitens der katholischen Geistlichkeit weiterhin danach gehandelt.“

Infolgedessen sah sich der Kanzler zu seinem Leidwesen nicht in der Lage, am katholischen Gottesdienst in Potsdam teilzunehmen. Der Kanzler hat während der Zeit des offiziellen Gottesdienstes zusammen mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, auf den dasselbe zutrifft, die Gräber seiner ermordeten SA-Kameraden auf dem Luisenstädtischen Friedhof in Berlin besucht. Er legte dort einen Kranz nieder mit der Inschrift „Meinen toten Kameraden“.

# Scharfer Wind im Musterlände

### Neue Bürgermeisterbeurlaubungen - Schächtverbote - Schließung der Erfrischungsräume in Warenhäusern -

Karlsruhe i. B., 21. März. (Eig. Bericht.) Die Anklaffung im Musterlände vollzieht sich in Abwesenheit des Herrn Reichskommissars, der gegenwärtig in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter in Berlin weil, umbeirrt weiter und dehnt sich nun mehr und mehr auch auf die Landorte aus.

Gerade dort übten die verschiedenen schwarzen und roten Bürgermeister bisher eine Diktatur aus, die für Anderdenkende geradezu unerträglich wurde. Wenn sich in den letzten Tagen und Wochen verschiedene reumütig zu anderen Gesplogheiten als bisher bekannten und so eine Ari ant Wetter machen wollten, so hat der Gang der Ereignisse gezeigt, daß wir Nationalsozialisten auf derartige Verläufe nicht hereinfallen.

Unter denen, die ihre durch Notverordnung verleihtene Gemeinde-Diktatur am rücksichtslossten ausübten, befand sich auch der Bürgermeister des Hanauerdorfer Altenheim. Nachdem unsere jahrelangen Ermahnungen nicht gefruchtet hatten, dämmerte es dem Dorfgewaltigen nun, welche Glücke es geschlagen hat. Gestern ging bei unserem Ortsgruppenleiter Wurtz ein Brief ein, den der Polizeidiener überbrachte und der folgenden Wortlaut hatte: „Unterzeichneter tritt als Bürgermeister zurück. Gemeinderat Michael Wild VII als Bürgermeisterstellvertreter ist mit der Geschäftsführung beauftragt. gez. Wurtz.“ Damit hat der jahrelange Kampf unserer Altenheimer Ortsgruppe seine Krönung gefunden.

In Plankstadt bei Schweigen wurde Bürgermeister Helmling bis auf weiteres beurlaubt. Er gehörte dem Zentrum an. Die Geschäfte werden durch unseren Pg. Valentin Treiber ehrenamtlich wahrgenommen. Der unsere Feiern bestens bekannte Bürgermeister Ruf in Weingarten b. Durlach ist vom Landrat auf Grund des § 45 der Gemeindeordnung ebenfalls bis auf weiteres beurlaubt worden. In Mannheim, wo bereits kräftig gesäubert wurde, wie wir meldeten, sind weitere Entlassungen erfolgt. So wurde der Direktor Harlaub aus der Kunsthalle entlassen. Die Verwaltungsdirektoren der Städtischen Milchzentrale und des Krankenhauses wurden ebenfalls beurlaubt. Mit ihnen ging eine Anzahl weiterer Angestellter. In Philippsburg wurde Bürgermeister Zimmermann abgesetzt und der Gemeinderat der NSDAP, Oskar Odenwald, mit der kommunikativen Führung der Amtsgeschäfte beauftragt.

In Weil a. Rh. begab sich eine Abordnung von fünf Bürgern am Montag nach Lörrach zum Bezirksamt und forderte eine vorläufige Beurlaubung des Bürgermeisters Kraus, da dieser, der der demokratischen Partei angehört, sich abfällig über die gegenwärtige Regierung geäußert haben soll. Eine Entscheidung wurde bis jetzt nicht getroffen.

## Neue Kommunalbeamte in Durlach und Freiburg

Von den Veränderungen in den größeren Städten brachten wir bereits, daß den Karlsruher Bürgermeistern nationalsozialistische Beamte beigegeben wurden.

In Durlach und in Freiburg haben am Montag örtliche Stellen der NSDAP. Eingriffe auf dem Rathaus vorgenommen. Zu diesen Maßnahmen wird amtlich mitgeteilt:

„Um den veränderten politischen Verhältnissen Rechnung zu tragen, haben örtliche Stellen ohne vorherige Zustimmung des Beauftragten der Reichsregierung in die Stadtverwaltungen Freiburg und Durlach politische Beamte eingesetzt. Der Beauftragte der Reichsregierung wird entsprechend den wiederholt in Rundfunk und Presse bekanntgegebenen Anordnungen des Führers und Reichsstatlers Adolf Hitler örtliche Sonderaktionen nachgeordneter Stellen nicht zulassen. Der Beauftragte des a. H. in Berlin weilenden Reichsbeauftragten, Gauleiter Walter Köhler, hat deshalb die ohne seine Ermächtigung in den Stadtverwaltungen Freiburg und Durlach vorgenommenen Änderungen einschließlich der Beamteneinstellungen aufgehoben und ferner die zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung erforderlichen Maßnahmen getroffen.“

Mit sofortiger Wirkung sind vom Stellvertreter des Beauftragten der Reichsregierung der Stadtverwaltung Freiburg die Herren Schlatterer, Kreisleiter Dr. Kerber und Prof. Dr. Brähler und der Stadtverwaltung Durlach die Herren Otto Storch und Hermann Fesler als ehrenamtliche Beamte beigeordnet worden.

Die Kommisare sind befugt, gemeinsam aus Gründen der Wahrung oder Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung die Ausführung von Beschlüssen der Bürgermeister, des Stadtrates und sämtlicher übrigen städtischen Behörden zu unterlagen. Der Einblick in die gesamte Stadtverwaltung steht ihnen offen.

Mit diesen Anordnungen des Stellvertreters des Reichsbeauftragten sind sämtliche entgegenstehenden oder weitergehenden Maßnahmen örtlicher oder nicht staatlicher Stellen gegenstandslos geworden.“

Außerdem ist in Freiburg der Polizeidirektor Baer, der der deutschen Freiheitsbewegung mancherlei Schikanen bereitet hatte, beurlaubt worden. Am vergangenen Montag hat Landrat Dold, Wiesloch, die Amtsgeschäfte des Freiburger Polizeidirektors übernommen.

## Keine Bürgermeisterwahl vor 1. Juni 1933

Die von uns bereits vor einigen Tagen angekündigte Verordnung über die Neuwahl von Bürgermeistern ist inzwischen erschienen. In ihr wird bestimmt, daß in Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern die Amtsperiode der beim Inkrafttreten dieser Verordnung im Amt befindlichen gewählten oder ernannten Bürgermeister nicht vor dem 1. Juni 1933 endet. Bis zu diesem Zeitpunkt bedarf die Anerkennung von Bürgermeisterwahlen der Genehmigung der Staatsbehörde.

Damit soll verhindert werden, daß die Gemeindeparlamente, die in ihrer heutigen Zusammensetzung dem Volkswillen keineswegs mehr entsprechen, Dummheiten machen. Bis zum 1. Juni wird zweifellos auch die Gleichhaltung der Gemeindevertretungen mit dem Wahlergebnis v. 5. März erfolgt sein.

Die in den Gemeinden amtierenden Kommissare haben mit ihrer praktischen Arbeit bereits begonnen. Außer den errichteten Gehaltsentzügen und der Säuberung der Verwaltungen, wird jetzt einem alten Wunsch aller Volksgenossen Rechnung getragen, nämlich das Schächten zu verbieten. In jeder Sitzungsperiode des Landtages wurde ein entsprechender Antrag von uns im Landtag gestellt. Immer lehnten Zentrum und die jüdische SPD, den Antrag ab. Nun ist in Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim das Schächten verboten worden. In Bruchsal und in einigen kleineren Orten beschlagnahmte die SA, vorsichtshalber gleich das Schächtmesser, um eine heimliche Uebertretung der neuen Vorschrift zu verhindern.

In Mannheim hat der Polizeidirektor angeordnet, daß die Erfrischungsräume der Warenhäuser bis auf weiteres geschlossen zu halten sind. Damit ist ein berechtigter Wunsch des Gastfättengewerbes erfüllt worden.

## Der badische Städtebund hinter der Regierung

Auch der Badische Städtebund sieht nun ein, daß die Maßnahmen der Regierung der nationalen Erhebung nichts anderes im Auge haben, als eine Wiedergesundung des deutschen Reiches und des badischen Landes. Der badische Städtebund bekennt sich deshalb durch folgende Erklärung zur Mitarbeit:

„Der Badische Städtebund (Verband der mittleren Städte Badens“) hielt am Montag, den 20. März 1933 unter seinem Vorsitzenden, Oberbürgermeister Renner-Rastatt, eine Tagung in Karlsruhe ab, in der zu der allgemeinen Lage Stellung genommen wurde, die durch den Regierungswechsel in Baden und im Reich entstanden ist. Der Badische Städtebund hält an der gegenwärtigen Notzeit mehr wie je eine einträglichste, gegenseitige Vertrauen getragene Zusammenarbeit der Gemeinden mit der Landes- und Reichsregierung für

ein Gebot der Stunde, wenn anders die nationale und wirtschaftliche Wiederaufrichtung unseres Volkes gelingen soll. Die Städte vertreten deshalb einmütig den Standpunkt, daß die neue Regierung in ihren Bestrebungen um den nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg unseres Volkes, um die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und um die Belebung unserer Wirtschaft im Rahmen von Verfassung und Gesetz auf das nachdrücklichste unterstützt werden müsse. Nur durch eine Zusammenarbeit aller lebendigen Kräfte unseres Volkes können die dem Staat und der Wirtschaft drohenden ungeheuren Gefahren abgewendet und die Voraussetzungen für einen Wiederaufstieg unseres Wirtschaftslbens geschaffen werden.“

Gleichzeitig aber erhoffen die Städte von der Regierung, daß diese sie in ihrem schweren Ringen um ihre finanzielle Gesundung, besonders durch eine gerechte Lastenverteilung, namentlich auf dem Gebiete der Arbeitslosenfürsorge nachdrücklich unterstützen wird in dem Erkenntnis, daß die kommunale Selbstverwaltung im Geiste des Freiherrn von Stein, mit vor über 100 Jahren, einer der stärksten Grundpfeiler für den Wiederaufbau unseres Staates sein wird.“

Wir begrüßen diese Entschlüsse, wenn sie auch etwas spät kommt.

## Die Gauleiter der NSDAP. vor ihrem Führer

\* Berlin, 21. März. Am Montag fanden in Berlin die Gauleitertagung der NSDAP. und eine gemeinsame Sitzung der nationalsozialistischen Reichstags- und der preussischen Landtagsfraktion statt.

Die Gauleitertagung in Anwesenheit der gesamten Reichsleitung begann am Vormittag im Reichstagspräsidentenpalais mit einem

Gedenken für die toten Helden der Bewegung.

Von den am Vormittag eingehend behandelten organisatorischen Fragen ist besonders die Erklärung des Reichsgauleiters Schwarz bedeutungsvoll, wonach der Mitgliederstand der Partei inzwischen die Zahl von 1,5 Millionen erreicht hat. Eine Mitgliederperre soll nach einer Verfügung des Führers vor Erreichen der Zweimillionengrenze nicht verhängt werden.

In der Nachmittagsitzung ergriff der Führer selbst das Wort und führte u. a. aus:

In den letzten sieben Wochen sei in Deutschland mehr Geschichte gemacht worden als in den letzten sieben Jahren, aber die Bewegung werde nicht in den Fehler verfallen, zu glauben,

daß nun damit alles geschafft sei.

Die äußere Macht sei zwar jetzt in der Hand der Nationalsozialisten — entscheidend für die Zukunft aber sei, daß sich diese Macht innerlich vertiefe. So wie das Sakrementskreuzbanner gemäß der Verfügung des Reichspräsidenten auf allen Gebänden des Reiches aufgespizt worden sei, so müsse es nunmehr eingespizt werden in jedes einzelne deutsche Herz.

17,5 Millionen deutscher Menschen seien bereits erobert; wenn es 25 Millionen seien, dann erst näherte sich die nationale Revolution ihrer Vollenbung.

Anschließend an die Gauleitertagung versammelten sich die neuen nationalsozialistischen Reichstags- und preussischen Landtags- und die Führer der NSDAP. zu einer gemeinsamen Eröffnungssitzung im Volkshaus des Reichstages, die von über 500 Braunhemden überfüllt war. Auf den Regierungsbänken hatten fast alle Minister der NSDAP. aus Reich und Ländern Platz genommen.

Nach Ansprachen des Führers der Reichstags- und preussischen Landtagsfraktion, Abg. Kube, und des Führers der Reichstagsfraktion, Reichsminister Dr. Frick, die beide die unverbrüchliche Treue der Fraktionen zum Führer betonten, nahm der Führer, von tosendem Beifall begrüßt, das Wort zu einer mehr als einstündigen großen Rede.

Er erinnerte an seine Worte gegenüber dem damaligen Reichswehrminister Gröner, daß einmal der Tag kommen werde, an dem der deutsche Reichstag braun schimmern werde. Dieser Tag sei jetzt gekommen. Der Feind sei aus der ersten Stellung geworfen, aber jetzt werde weiter gekämpft. Es komme aber nicht nur darauf an, den Feind zu bekämpfen, sondern er müsse am Ende auch bekehrt werden.

Mit den verbrecherischen Führern müsse man freilich anders verfahren.

Ein Teil von ihnen sei feige ins Ausland geflohen und habe die Verfüren im Stich gelassen. In Zukunft betrete kein Kommunist ein deutsches Regierungsgebäude mehr. Wenn man an die Opfer des stinkbeladenen 9. November 1918 denke, dann müsse man anerkennen, daß die Nationalsozialisten in ihren Tagen der deutschen Revolution mehr als tausend voll gewesen seien. Das sei nur der Autorität der Führung zu verdanken.

Reichsminister Dr. Frick schloß die Sitzung mit einem dreifachen Heil auf Deutschland und seinen Führer, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

## Die antimarxistische Aktion

### Auflösung von Verbänden - Schließungen von Verkehrstotalen

Karlsruhe, 21. März. Neben dem Umbau in den Gemeinden wird der Marxismus nicht vergessen.

In Pforzheim wurden am Montag die kommunistischen und marxistischen Schützenvereine, Wehr- und Jugendverbände einschließlich ihrer Hilfs- und Nebenvereinigungen, wie „Eiserne Front“, „Reichsbanner“ und „Kampfbund gegen Faschismus“ aufgelöst und deren Verkehrsräume geschlossen. Den Zeitungs- und Buchhandlungen wurde das Feilhalten und der Vertrieb von sämtlichen in und außerhalb Badens erscheinenden marxistischen, regelmäßig erscheinenden Druckschriften unterlag. Aus diesem Anlaß wurden umfangreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen und zahlreicher Stoff der verbotenen Verbände beschlagnahmt. Die Schießstände der marxistischen Schützenvereine wurden polizeilich geschlossen und die Gewehre und die Munition beschlagnahmt. — Bis jetzt wurden in Pforzheim 73 Beauftragte und Angehörige der kommunistischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei in Schubhaft genommen, von denen einige wieder auf freien Fuß gesetzt werden konnten, so daß sich jetzt noch 39 Personen in Schubhaft befinden.

In Mannheim verhafteten kommunistische Funktionäre während der Nacht im Käfertaler Wald beim Wasserwerk eine geheime Sitzung abgehalten, wurden dabei aber erwischt und festgesetzt.

In Lörrach wurden außer Waffen und Munition, eine große Anzahl kommunistischer Druckschriften beschlagnahmt, in Schweigen ebenfalls, ferner auch die Instrumente einer kommunistischen Schalmeienkapelle. In Rippenheim bei Lahr wurde in der Wohnung eines Gemeindebeamten (!) ein ganzes Waffenlager gefunden. Der feine Beamte wurde in Haft genommen. In Singen wurde der sozialdemokratische Stadtrat Wilke der Betriebsratsvorsitzende der Fittingswerke erneut verhaftet. Auch in der Umgebung von Rastatt fand eine ausgiebige Polizeirazzia statt.

## Kommunistendämmerung

Die Erkenntnis ihres bisher falschen Weges dämmert bei vielen Marxisten. So legte in Forst bei Bruchsal der kommunistische Gemein-

derat sein Mandat nieder. Dasselbe taten die kommunistischen Bürgerauschussmitglieder, außerdem löste sich die ganze kommunistische Ortsgruppe auf.

Niemand wird also bestreiten können, daß unser Kampf gegen den Marxismus bereits zu einer gewaltigen Umwälzung der geistigen Haltung bisher verführter Volksgenossen führte.

## Keine Aussteuerungen aus der Krisenfürsorge mehr

\* Berlin, 21. März. Der Reichsarbeitsminister hat in Erweiterung der bisherigen Bestimmungen durch Erlass vom 15. März 1933 angeordnet, daß auch nach dem 31. März 1933 Aussteuerungen aus der Krisenunterstützung nicht erfolgen. Dies gilt bis auf weiteres.

## Keine jüdischen Staatsanwälte mehr

\* Berlin, 20. März. Der Generalkaassanwalt beim Landgericht I sowie die Oberstaatsanwälte bei den Landgerichten II und III haben angeordnet, daß jüdische Staatsanwälte in Zukunft nicht mehr als Sitzungsvertreter in Prozessen auftreten, es sei denn, daß wichtige schwebende Verfahren beeinträchtigt werden könnten.

## Sämtliche Schaufenster bei der Erwege eingeworfen

Karlsruhe, 21. März. In der Nacht zum Dienstag wurden in dem Filialgeschäft der Erwege (Einheitspreisgeschäft) in der Kaiserstraße sämtliche Schaufenster eingeschlagen. Gegen 12.30 Uhr erschien ein Mann, der, anscheinend in angetrunkenem Zustande, sämtliche Schaufenster demolierte. Die sofort herbeigerufene Polizei konnte den Täter festnehmen. Die Tat ist also nicht aus politischen Gründen begangen worden.

Hauptschriftleitung: Dr. Otto Wader, Verantwortlich für den Gesamthalt: Adolf Schmid für Anzeigen: Helmut Leber, Karlsruhe i. B. Verlag: „Führer-Verlag“, G. m. b. H., Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Notationsdruck J. S. Reiff, Karlsruhe.

## Statt besonderer Anzeige

Nach schwerem Leiden ist meine liebe Frau, unsere liebe, treuerzogene Mutter, Schwiegermutter und Schwester

## Luise Thimig

geb. Appenzeller

heute mittag 2 Uhr sanft verschieden. Feuerbestattung Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Trauerhaus: Melkenstr. 8.

# Zum Schutze der nationalen Erhebung gegen die Provokateure

## Amnestieverordnung

\* Berlin, 21. März. Wie wir erfahren, hat die Reichsregierung zwei Verordnungen beschließen, die dem Reichspräsidenten zur Unterschrift vorgelegt werden. Es handelt sich dabei um eine Amnestie und um Bestimmungen zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die nationale Regierung.

Die Reichsregierung ist bei dieser Verordnung von dem Gesichtspunkt ausgegangen, daß der Kampf um die nationale Erhebung jetzt zu einem sichtbaren Abschlusse gelangt ist. In der Zeit der Kämpfe hat sich in dem leidenschaftlichen Ringen um die Durchsetzung des nationalen Kampfes mancher zu Handlungen hinreißend lassen, die gegen die Strafgesetze verstoßen. Diese Zeit gehört der Vergangenheit an. Der Reichstanzler hat in seinem Erlaß vom 12. März jedem weiteren Übergriffe Halt geboten. Für die Zukunft kann das Reich gegen Übertretung der Gesetze, auf denen sein Bestand beruht, keine Milde walten lassen. Für Verstöße der vergangenen Zeit, die aus bestem Willen für das Wohl des Reiches begangen worden sind, kann es aber auf strafrechtliche Sühne verzichten, in dem festen Vertrauen, daß der Geist der Disziplin, an den der Reichstanzler appelliert hat, die sicherste Grundlage für die Achtung vor dem Gesetze bildet.

Aus diesem Gesichtspunkte heraus sieht die kommende Verordnung über die Gewährung von Straffreiheit aufgrund des Artikels 48 Abs. II der Reichsverfassung vor, daß

für Straftaten, die im Kampfe für die nationale Erhebung des deutschen Volkes zu ihrer Vorbereitung oder im Kampfe für die deutsche Scholle begangen sind, Straffreiheit gewährt wird.

Dazu werden folgende Bestimmungen zugrunde gelegt: Strafen, die beim Inkrafttreten dieser Verordnung rechtskräftig erkannt und noch nicht verbüßt sind, werden erlassen. Der Straferlaß erstreckt sich auf Nebenstrafen und Sicherungsmaßnahmen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, auf gesetzliche Nebenfolgen, auf rückständige Geldbußen, die an die Kasse des Reiches oder Länder fließen und auf rückständige Kosten. Wenn auf Einziehung oder Unbrauchbarmachung erkannt ist, so behält es dabei sein Bewenden. Anhängige Verfahren werden eingestellt, wenn die Tat vor dem 21. März d. J. begangen ist. Neue Verfahren werden nicht eingeleitet. Fällt nur ein Teil einer Gesamtstrafe unter diese Amnestie, so wird nur dieser Teil erlassen. Die letzten Paragraphen des Amnestiegesetzes enthalten eine Reihe von Einzelvorschriften.

## Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung

Diese Verordnung trifft auf Grund des Art. 48, Abs. II folgende Bestimmungen:

§ 1 Wer eine Uniform eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, im Besitz hat, ohne Mitglied des Verbandes oder sonst wie befugt zu sein, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.

Wer die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im vorigen Absatz gekennzeichneten Art trägt, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

§ 2 Wer eine strafbare Handlung gegen Personen oder Sachen begeht, oder androht und dabei, ohne Mitglied des Verbandes zu sein, die Uniform oder ein die Mitgliedschaft kennzeichnendes Abzeichen eines Verbandes der im § 1 bezeichneten Art trägt oder mit sich führt, wird mit Gefängnis, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft.

§ 3 Die Tat in der Absicht begangen, einen Aufruhr oder in der Bevölkerung Angst oder Schrecken zu erregen oder dem Deutschen Reiche außenpolitische Schwierigkeiten zu bereiten, so ist die Strafe Zuchthaus nicht unter drei Jah-

ren oder lebenslängliches Zuchthaus. In besonders schweren Fällen kann auf Todesstrafe erkannt werden.

Nach diesen Vorschriften kann ein Deutscher auch dann verurteilt werden, wenn er die Tat im Ausland begangen hat.

§ 3 Wer vorsätzlich eine unwahre oder gräßlich entstellte Behauptung tatsächlicher Art aufstellt oder verbreitet, die geeignet ist, das Wohl des Reiches oder eines Landes, oder das Ansehen der Reichsregierung, oder einer Landesregierung, oder der hinter diesen Regierungen stehenden Parteien oder Verbände schwer zu schädigen, wird, soweit

nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und wenn er die Behauptung öffentlich aufstellt oder verbreitet mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

Ist durch die Tat ein schwerer Schaden für das Reich oder ein Land entstanden, so kann auf Zuchthaus erkannt werden.

Wer die Tat grob fahrlässig begeht, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.

Wer die Mitgliedschaft eines Verbandes erschlichen hat, gilt nicht als Mitglied des Verbandes im Sinne dieser Verordnung.

## Zur Behebung der Not von Volk und Reich

### Das Ermächtigungsgesetz für die Regierung

Berlin, 21. März. Der Entwurf zu dem Ermächtigungsgesetz, das sich die Regierung der nationalen Erhebung vom Reichstage geben lassen wird, ist unter dem Motto: „Zur Behebung der Not von Volk und Reich“ am Montag von den Regierungsparteien eingebracht worden. Festgestellt wird ausdrücklich, daß es sich um ein verfassungsänderndes Ermächtigungsgesetz handelt, weshalb zu seiner Annahme zwei Drittel Mehrheit erforderlich ist. Diese Mehrheit wird durch die Zustimmung des Zentrums erreicht werden.

Der Wortlaut des Entwurfs ist: „Der Reichstag hat das folgende Gesetz beschlossen das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird, nachdem festgestellt ist, daß die Erfordernisse verfassungsändernder Gesetzgebung erfüllt sind:

Artikel I  
Reichsgesetze können außer dem in der Reichsverfassung vorgesehenen Verfahren auch durch die Reichsregierung beschlossen werden. Dies gilt auch für die in den Artikeln 85 Abs. 2 und 87 der Reichsverfassung bezeichneten Gesetze.

Artikel II  
Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze können von der Reichsverfassung abweichen, soweit sie nicht die Einrichtung des Reichstages und des Reichsrates als solche zum Gegenstand haben. Die Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt.

Artikel III  
Die von der Reichsregierung beschlossenen Reichsgesetze werden vom Reichstanzler ausgesetzt und im Reichsgesetzblatt verkündet. Sie treten, soweit sie nichts anderes bestimmen, mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft. Die Artikel 68-77 der Reichsverfassung finden auf die von der Reichsregierung beschlossenen Gesetze keine Anwendung.

Artikel IV  
Verträge des Reiches mit fremden Staaten, die sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes nicht der Zustimmung der an der Gesetzgebung beteiligten Körperschaften. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieser Verträge erforderlichen Vorschriften.

Artikel V  
Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft. Es tritt mit dem 1. April 1933 außer Kraft. Es tritt ferner außer Kraft wenn die gegenwärtige Reichsregierung durch eine andere abgelöst wird.

Dieser Gesetzentwurf ist von den Regierungsparteien als Initiativantrag mit der Unterschrift der Fraktionsführer der Regierungsparteien im Reichstage eingebracht worden.

Zu den genannten Artikeln ist im Einzelnen zu bemerken, daß sich Artikel 85, Abs. 2 auf die Feststellung des Reichshaushalts durch Gesetz bezieht.

Der Reichstag verzichtet durch das Ermächtigungsgesetz ausdrücklich auf das Recht, den Haushalt selbst aufzustellen. Er gibt damit also eines der sogenannten „heiligen“ Rechte des Parlaments preis, was dem deutschen Volke zweifellos zum Segen gereichen wird. Bisher

ist durch das Hineinschlüpfen der verschiedenen „Köpfe“ nur Unheil entstanden und der einzige Erfolg war, daß in jedes Gesetz Schlupflöcher hineinkonstruiert wurden, die den gerissenen jüdischen Gannern die Möglichkeit zu Schiebungen gaben. Der Artikel 87 regelt die Aufnahme von Krediten, die bisher nur durch Reichsgesetz, also mit Zustimmung des Reichstages erfolgen konnte. Nunmehr hat die Reichsregierung das Recht, von sich aus Kredite aufzunehmen, um damit die Arbeitsbeschaffung in Gang zu setzen.

Die in Art. 8 des Entwurfs genannten Artikel 68-77 umfassen den gesamten fünften Abschnitt der Reichsverfassung, der folgende Bestimmungen enthält: Daß Gesetze vom Reichstag beschlossen werden (Art. 68) Gesetzesvorschlag der Reichsregierung der Zustimmung des Reichsrates bedürfen (Art. 69), die Verkündung

## Mussolinis Plan zur Zusammenarbeit der vier Westmächte

London, 20. März. Der den englischen Ministern Macdonald und Simon in Rom vorgelegte Abkommensentwurf trägt den Titel „Ein politischer Pakt der Entente und Zusammenarbeit zwischen den vier Westmächten“. Der Vertrag enthält acht bis neun Artikel. Die vier westlichen Mächte sind England, Frankreich, Deutschland und Italien.

Der Wortlaut legt die gesamte politische Zukunft Europas fest und erkennt alle bestehenden Vertragsverpflichtungen einschließlich des Locarno-Vertrages erneut an, ohne aber England auf neue Verpflichtungen festzulegen. Außerdem wird ein fünfjähriger Rüstungs- und politischer Waffenstillstand vorgeschlagen. In einer Klausel des Vertrages wird gesagt, daß eine Revision der Friedensverträge nur durch die Maschinerie des Völkerbundes vorgenommen werden kann. Diese Bestimmung ist mit Rücksicht auf Frankreich eingelegt worden. Die Unterzeichnung des Vertrages würde nach Ansicht Mussolinis die politische Atmosphäre Europas klären und den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz sicherstellen. Der ursprüngliche Vertragentwurf war sowohl dem französischen Botschafter de Jouvenel wie dem deutschen Botschafter von Hassell vorgelegt worden.

## Reichskanzler Adolf Hitler zum Rücktritt Dr. Luthers

\* Berlin, 20. März. Zum Rücktritt Dr. Luthers übergibt Reichskanzler Adolf Hitler der Reichspressestelle der NSDAP die folgende Erklärung: In einem Teil der Presse werden an den Rücktritt des früheren Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers Kommentare geknüpft, die den Tatsachen nicht entsprechen. Der Rücktritt Dr. Luthers erfolgte im Zuge der gesamten zur-

der verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze durch den Reichspräsidenten erfolgt (Art. 70), daß Reichsgesetze 14 Tage nach ihrer Verkündung im Reichsgesetzblatt in Kraft treten (Art. 71), daß ein Reichsgesetz um zwei Monate ausgesetzt werden müsse, wenn ein Drittel des Reichstages es verlangt (Art. 72), den Artikel über Volksentscheid und Volksbegehren (Art. 73), das Einspruchsrecht des Reichsrates gegen vom Reichstag beschlossene Gesetze (Art. 74), die Aukerkräftsetzung eines Beschlusses des Reichstages durch Volksentscheid (Art. 75), die Bestimmungen über die Aenderung der Verfassung im Wege der Gesetzgebung, wonach zwei Drittel Mehrheit erforderlich ist (Art. 76), und den Artikel über die Ausführungsbestimmungen, die zu Reichsgesetzen von der Reichsregierung erlassen werden (Art. 77).

Mit der Ausschaltung dieser Bestimmungen ermöglicht sich die Regierung ein ungeführtes Arbeiten.

Die Annahme des Ermächtigungsgesetzes gibt der Volksregierung Adolf Hitler die gesetzliche Grundlage zur Inangriffnahme und der Aufstellung des angefündigten Vierjahresplanes, das den Wiederaufbau Deutschlands herbeiführen wird.

## Wieder zwei!

Intendant Maish und Generalmusikdirektor Rosenstock beurlaubt

Mannheim, 21. März 1933.

Die Mannheimer Kommunal-Kommissare haben verfügt, daß:

Intendant Maish vom Nationaltheater bis auf weiteres von seinen Amtsgeschäften entbunden und beurlaubt ist. Bis zur endgültigen Klärung der Sachlage dürfen an Bezügen monatlich nur 1000 RM. ansbezahlt werden.

Generalmusikdirektor Rosenstock wird bis auf weiteres von seinem Dienst entbunden und beurlaubt. Bis zur endgültigen Klärung der Sachlage wird monatlich nur 800 RM. an Bezügen ansbezahlt werden.

Den beurlaubten Beamten und Angestellten ist das Betreten der Amtsräume verboten, ebenso der telefonische Verkehr mit den städtischen Amtsstellen.

## Politische Kurzberichte

Reichsminister Göring hat verfügt, daß der „Platz der Republik“ vor dem Reichstag wieder in „Rönigsplatz“ umbenannt wird.

Die nach der Revolution aus dem Sitzungssaal des Berliner Magistrats entfernten Bilder der preussischen Könige werden heute wieder angebracht.

Der württembergische Bauern- und Weingärtnerbund hat seinen Parteicharakter aufgegeben, in dem sich neu bildenden System die bernsteinische Vertretung an Einfluß gewinnen werde. Der Reichstagsabgeordnete Baag hat sich der deutschnationalen Fraktion angeschlossen.

Der Reichspräsident empfing den von Berlin scheidenden amerikanischen Botschafter Sackett in privater Abschiedsaudienz.

Der Reichskommissar für Bremen hat die Ernennung eines kommissarischen Senats vorgenommen.

**Emden**  
die neue 3 1/8 Zigarette

leicht u. mild eine Höchstleistung. Mit bunten Künstlerbildern „Seefahrt tut not“ Geschichte der deutschen Seeschifffahrt u. der deutschen Kolonien

flach - Gold  
flach - ohne  
flach - Kork

# Wenn nur die Schuhe aus Eisen wären . . . . .

denkt manche Mutter und mancher besorgte Vater, die zusehen, wie ihre Sprösslinge herumtoben. **Danger-Schuhe** werden zwar nicht aus Eisen, aber aus besonders sorgfältig ausgesuchtem Leder hergestellt. Die zerreißen auch ein wilder Junge nicht so schnell. Und billig sind sie außerdem.

- Für Knaben**
- Braune Rindbox-Schnürhalschuhe br. Form, 27/35 **2.95**
  - Starker Schnürhalsschuh braun u. schwarz, holzgenagelt 31/35 **4.35** 27/35 **4.70**
  - Braun Boxcalf-Schnürhalschuhe Sportmodell, 31/35 **5.25** 27/35 **5.95**
- ADA-ADA u. Jungdeutschland-Schuhe in grosser Auswahl billigst

**schuh-Danger**

Kaiserstrasse 161 Ecke Ritterstrasse

**JEDEN MITTWOCH KINDERTAG**

## Besichtigen Sie bitte

ganz unverbindlich unsere große Möbel-Abteilung  
Wir bieten Vorteile. Sie finden formschöne Modelle in vielen Holzarten. Einige Beispiele:

- Küche natur lasiert, Büffelt, Tisch, 2 Stühle . . . **89.-**
  - Küche elfenbein lackiert, neues Modell, Büffelt mit Einrichtung, Tisch, 2 Stühle . . . **125.-**
  - Schlafzimmer Eiche mit Nußbaum **420.- 375.-**
  - Schlafzimmer poliert . . . **550.- 490.-**
- Viele weitere Modelle auch in Speise- und Herrenzimmer gleich günstig in Preis und Qualität.

Möbelabteilung

**SCHNEIDER**

Bettenhaus am Werderplatz

## Tapeten-Neuheiten

Wir bringen dieses Jahr eine ganz besonders reichhaltige Auswahl, auch in den niedrigsten Preislagen, der so beliebten, ruhigen, hellen Tapeten

**Rieger & Matthes Nachf.**

Inh. Rich. Becker 17792  
Kaiserstr. 233 bei der Hirschstr. Fernruf 1783.

## Zurück!

Dr. med. Karl Schroth

prakt. Arzt 18470

Durlacher-Allee 15 Telefon 5503

## Werbt neue Abonnenten

### Zur Konfirmation

Gesangbücher  
von Mk. 2.40 4.80 an  
Fein in Leder gebunden Mk. 7.50  
Reiche Auswahl in Geschenken

### J. Schneider Papierhandlung

Karlstraße 26

### Verbreitet unsere Zeitung.

## Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechthabendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Lebensursache werden. (Es entsteht Bruchentzündung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unermüdliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachtragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Berufsmr. A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!“ Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich habe mich genügt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.“

EF  
Bandagen von RM. 15.- an. Mein Vertreter ist für Bruch- und Bruchleidende kostenlos zu sprechen in:  
Breiten, Fr. 24. März von 2-6 Uhr im Hotel Krone. — Karlsruhe, Sa., 25. März, v. 9-6 Uhr im Hotel Luz a. alten Bahnhof. — Rahat, Mo., 27. März, v. 2-6 Uhr im Bahnhofhotel. — Bruchsal, Di., 28. März, 8-1 Uhr im Bahnhofhotel „Friedrichshof“.

Außer **Leibbinden** nach Maß in garantiert dem unübertroffenen Ausführung  
**K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16**

**40** **Otto Stoll**  
JAHRE 1893-1933  
Spezialgeschäft für Haus und Gewerbe 18834

## FAHNEN heraus!

Bei kommenden Gelegenheiten gilt es noch mehr das Deutschtum zu beweisen, kein Parteigenosse, kein Deutscher ohne Fahne! — 34 Lieferbare Fahnenfabriken Licht und Wasser in guten Stoffen mit doppelseitigem Gekrenn wie folgt:

- 150 cm. lang 80 cm. breit 1.95
- 200 cm. lang 80 cm. breit 2.40
- 200 cm. lang 120 cm. breit 4.50
- 250 cm. lang 120 cm. breit 5.00
- 300 cm. lang 150 cm. breit 7.-
- 400 cm. lang 150 cm. breit 8.50
- 500 cm. lang 150 cm. breit 10.00
- Jeder weitere Meter 1.50 mehr.
- Jede weitere 50 cm. 60 Pf. mehr. Für große Gebäude.

Schwarz-weiß-rote Fahnen

- 200 cm. lang 120 cm. breit 2.20
- 250 cm. lang 120 cm. breit 2.75
- 300 cm. lang 120 cm. breit 3.30
- Jeder weitere Meter 1.10 mehr.
- 400 cm. lang 100 cm. breit 6.60
- 500 cm. lang 100 cm. breit 8.20
- 600 cm. lang 100 cm. breit 9.80
- Jeder weitere Meter 1.60 mehr.

Meine Fahnen sind sauber gearbeitet und gute Stoffe. Anerkennungen liegen vor. Versand gegen Nachnahme, Porto und Nachnahmegebühr 60-80 Pfennige. Wenn nicht gefällig, Geld zurück.

Kaufhaus C. Heinrich, Pg., Bellheim (Rhein-Pfalz)

Praktische **MÖBEL**  
fürs neue Heim  
nur von **Möbelhaus Karrer**  
Philippsstraße 19  
Straßenbahnlinien 1, 2, 7

**Weißeln**  
u. Streichen v. Möbeln, Renovieren ganzer Wohnräume, billig, keine Schwarzarbeit. Ang. u. Nr. 1701 an den Führer-Berlag.

**Blumen-Kaffee**  
18252  
**Durlach**

**Jünger Mann** 26 (Nationalsoz.), ehrlich, fleißig und gewissenhaft, sucht Vertrauensposten (Ausläufer od. dergl.), Fahrrad, Motorrad kann gefahren werden. — Ang. u. 18472 an den Führer-Berlag.

**5-6 Zimmer-Wohnung**  
für 1. April. Zu erst. Stefanstr. 65, III, 2-4. 18333

**Landgut**  
ca. 100 Hektar m. herrschaftlichem, 18 Hektar 16 Hektar, 2 Hektar, umständlicher zu verkaufen. Näheres unt. Nr. 1917 durch Otto Harder, Konstant, Bahnhofstr. 5, Poststraße 10.

**Laden mit Nebenzimmer**  
sofort oder später zu vermieten. Näheres Mendelssohnplatz 3, V 71857

**Ein jeder Bürger muß Mitglied des Karlsruher Verkehrsvereins sein**

**Waldstraße 6**  
wird ein ansehnlicher Verkauf in Büroartikeln, Verbleibungsapparaten etc. wegen Konkurses durchgeführt. Rabatt von 15 bis 30 Prozent.

**Atelier für Fußpflege**  
Entfernen von Hühneraugen eingewachsene Nägel und Hornhaut. Behandlungen von Zecken und Fußleiden jeder Art mit bestem Erfolg. Wth. Dismal, Kaiserstr. 94, neb. Zeb. 2. St. Tel. 3084. 18080

**Allg. Driskrant, Karlsruhe**  
**Öffentl. Zahlungs-Aufforderung.**  
Die Arbeitgeber haben satzungsgemäß die Beiträge für den abgelaufenen Monat für die Verlegerpflichtigen stets in der Zeit vom 4. bis 15. des folgenden Monats am Kassenschatz einzubringen. Diejenigen Schuldner, welche mit der Zahlung für den abgelaufenen Monat im Bezug sind, werden hiermit aufgefordert, längstens innerhalb 8 Tagen Zahlung zu leisten, andernfalls ohne weiteres die Zwangsversteigerung durchzuführen werden muß. Eine Abholung der Beiträge findet nicht mehr statt.

An denjenigen Arbeitgeber, welche die Beiträge auf Grund des bezahlten Lohnes innerhalb 3 Tagen nach jeder Lohnzahlung abzuführen haben und mit der Zahlung ebenfalls im Bezug sind, ergeht die gleiche Zahlungsaufforderung.

Karlsruhe, 20. März 1933.  
Der Kassenvorstand.

**7930**  
Ist die Ruf-Nummer der Anzeigen-Abteilung des „Führer“. Dort werden Ihnen hunderte von Deutschen Spezialgeschäften genannt

**Amtliche Anzeigen**

**Gernsbach**  
Bekanntmachung  
**Förderung des Obstbaues betr.**  
Der Kreis fördert in diesem Jahre den Obstbau, indem er für jeden neu angepflanzten Baum einen Zuschuß von 30 Pf. gibt. Wir fordern deshalb sämtliche Einwohner, die im abgelaufenen Winter Obstbäume neu gepflanzt haben oder dies im Laufe dieses Frühjahrs noch tun wollen, auf, dieses bei uns unter Vorlage der bezahlten Baumrechnungen anzumelden. Um einen Uebersicht darüber zu bekommen, wiederhole

- a) Apfel- und Birnbäume,
- b) Pflaumen- und Pfirsichbäume,
- c) Kirschenbäume,
- d) Pfirsichbäume,
- e) Nussbäume,
- f) Himbeersträucher,
- g) Johannisbeersträucher,
- h) Stachelbeersträucher,
- i) Erdbeerplantagen.

hier im letzten Jahr neu angepflanzt worden sind, bitten wir, uns die Zahl der Anpflanzungen bis spätestens 31. März 1933 mitzuteilen.

Gernsbach, den 17. März 1933.  
Bürgermeisteramt:  
J. B. Graf.

**Die rechnende Hausfrau**  
kann manche Ersparnisse machen, wenn sie die vielen günstigen Angebote im „Führer“ beachtet und die Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen richtig ausnützt. Immer im Spezialgeschäft einkaufen. — Es ist billig und zuverlässig.

## N.S. Schallplatten

Elektrisch aufgenommen, 25 cm Schellackplatte  
Technisch und künstlerisch vollendet!

**RM. 1.50**

### Musikplatten mit Kapelle Fuschel

- 2002 SA-Lieder-Potpourri Teil 1 und 2 enthält u. a.: Du kl. Tambour — Märkische Heide — Brüder in Beiden und Gruben — Es zog ein Hiltlermann hinaus — Als die gold'ne Abendsonne — Es pfeift von allen Dächern — Volk ans Gewehr
  - 2004 Kameraden laßt erschallen zum Mitsingen Auf, auf zum Kampf! Solo mit Chorgefang
  - 2005 Großer Zapfenstreich der alten Armee Teil I und II
  - 2006 Es pfeift von allen Dächern, zum Mitsingen Mein Regiment, mein Vaterland (Mein Nam' ist Annemarie) Marsch von L. R. Leisner
  - 2007 Deutscher Präsentiermarsch Ein- und Ausmarsch der Fahnen mit Kommando — Deutschlandhymne
  - 2009 Sie auct Brandenburg allewege Fanfarenmarsch von Denton Preußens Gloria, Marsch von Pfeife
  - 2013 Lustige Kameraden ein Potpourri von Soldaten-Freud und Leid von Herzog Deutsches Walzer-Potpourri Streichorchester
  - 2015 Nächtliche Heerschan in Sauffouci I. und II. Teil Ein Longemälde von H. Herzog Glockenspiel der Garnisonkirche — Appell der alten Garde — Parade der Janen Kerls — Föhntanzert — Nachtmusik aus dem Schloß
  - 2019 Das Horst-Wessel-Lied mit Solo- und Chorgefang Dem Gedenten unserer † SA-Kameraden Vorspiel — Gedentspruch — Titaneil von Schubert — Ausklang
  - 2023 Volk an's Gewehr von H. Bardun Chorgefang, Kapelle Fuschel
  - 2027 Finnländischer Reitermarsch Der Hohenfriedberger Marsch von Friedrich dem Großen
  - 2034 Das Horst-Wessel-Lied mit Solo- und Chorgefang. Militärkapelle Fuschel. Ein- und Ausmarsch der Fahnen mit Deutschland-Hymne Kapelle Fuschel
  - 1102 Dr. Goebbels' große Rede im Stadion von Berlin vor 150 000 Volksgenossen I. und II. Teil
  - 1103 do. III. und IV. Teil
- Neuaufnahmen mit Kapelle Fuschel**
- 2035 Deutscher Föhn Festmarsch von Ernst Hansstaengl (vom Autor signiert) Parademarsch der Elisabether Geschwindmarsch
  - 2036 Kriegserinnerungen (Potpourri) Teil 1 Fanfaren-Königsruf — Abschied — Eisenbahnfahrt — Vormarsch — Schlachtemusik — Siegesjubel
  - Kriegserinnerungen (Potpourri) Teil 2 Sturmangriff — Schlachtemusik — Gebet — Signalmarsch — Vormarsch — Nacht am Rhein
  - 2039 Aus Stahl und Eisen, Marsch von Otto Rathke
  - Kärnthner Lieder-Marsch (Armeemarsch) von Seifert
  - 2042 Unsere Marine (Stolz weht die Flagge . . .) Marsch von Thiele
  - Der Koburger (Armeemarsch)
  - 2043 Die historische Nacht (30. Januar 1933) Original-Reportage von Bley
  - Teil 1: Mit der SA durchs Brandenburger Tor
  - Teil 2: Beim Führer in der Reichskanzlei

**Führerverlag G. m. B. Buchvertrieb**  
Karlsruhe, Kaiserstraße 133 - Telefon 7930  
Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 2935

**Der wirtschaftliche Zusammenschluß aller Nationalsozialisten fordert von jedem Käufer die Berücksichtigung der Inserenten**